



BEKENNENDE KIRCHE

Paul Koch
Ein Leben zur Ehre Gottes

Ludwig Rühle
Gruppen und Kreise in der Gemeinde

Jon D. Payne
Herausforderungen für die Gemeinde heute

Carl R. Trueman
Hoffnung in Europa – jenseits von Politik

Impressum

BEKENNENDE KIRCHE

Zeitschrift für den Aufbau rechtlich eigenständiger, biblisch-reformatorischer Gemeinden

Herausgeber: Verein für Reformatorische Publizistik e. V. (VRP)

Homepage: www.bekennende-kirche.de

Geschäftsstelle

Verein für Reformatorische Publizistik e. V.

Micha Heimsoth, Keplerstraße 7, 35390 Gießen

Telefon: 0641 25090484 (aus dem Ausland: +49 641 25090484)

E-Mail: info@bekennende-kirche.de

Für die Bereiche Zuwendungsbescheinigungen und Finanzielles sowie Bestellungen, Abbestellungen und Adressänderungen ist die Geschäftsstelle zuständig.

Schriftleitung

Jochen Klautke

Am Kies 6, 35460 Staufenberg

Telefon: 0176 55535795

E-Mail: jochen.klautke@outlook.de

Bei allen inhaltlichen Anliegen wenden Sie sich bitte an die Schriftleitung.

Autoren dieser Ausgabe

Klautke, Jochen

Koch, Paul

Payne, Dr. Jon, D.

Rühle, Ludwig

Trueman, Dr. Carl R.

Die Herausgabe der Zeitschrift **BEKENNENDE KIRCHE** wird ausschließlich durch Spenden interessierter Leser finanziert. Um ein regelmäßiges Erscheinen zu ermöglichen, bitten wir Sie um Ihre Zuwendung auf das folgende Konto:

Verein für Reformatorische Publizistik e. V.

Volksbank Mittelhessen eG

IBAN: DE03 5139 0000 0000 6375 05

BIC-Code: VBMHDE5F

Spenden via PayPal:



Bitte beachten Sie auch den am Ende des Heftes eingefügten SEPA-Einzahlungsschein.

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Schriftleiters	S. 4
Ein Leben zur Ehre Gottes (1. Korinther 10,31)	S. 7
Wir sollen alles zu Gottes Ehre tun. Das sagt Gottes Wort mehr als nur einmal und es klingt sehr gut, aber auch ein bisschen abstrakt. In seiner Predigt zeigt Paul Koch , was es konkret bedeutet, zur Ehre Gottes zu leben und wie das praktisch aussieht.	
Gruppen und Kreise in der Gemeinde	S. 14
Jede gesunde Gemeinde trifft sich sonntags mindestens einmal zum Gottesdienst. Aber um die Gemeinschaft und das geistliche Wachstum zu fördern, ist es sinnvoll, sich auch darüber hinaus unter der Woche zu treffen. Was dabei zu beachten ist, erklärt Ludwig Rühle im elften Artikel der Reihe <i>Gemeinde und Gemeindegründung</i> .	
Nur Mut, meine Brüder – Herausforderungen für die Gemeinde heute	S. 22
Je weiter sich die westliche Kultur von ihren christlichen Wurzeln entfernt, desto größer werden die Herausforderungen für die Gemeinden. Jon D. Payne blickt in seinem Artikel auf vergangene, gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen und macht Mut, in schwierigen Zeiten treu zu bleiben.	
Hoffnung in Europa – jenseits von Politik	S. 35
Welche Antworten können wir als Christen auf die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte geben? Auf seiner Europareise im Sommer 2024 hat Carl R. Trueman diese Frage in mehreren Vorträgen beantwortet. Abgedruckt ist sowohl sein eigener Blick auf Europa als auch ein Interview, das wir während seiner Zeit in Deutschland mit ihm führen konnten.	
Neues von der Akademie für Reformatorische Theologie	S. 44
Lesenswert	S. 47

Grußwort des Schriftleiters

Das Wort, aufgrund dessen ich mit euch einen Bund gemacht habe, als ihr aus Ägypten zogt, und mein Geist sollen in eurer Mitte bleiben; fürchtet euch nicht!

Haggai 2,5



Fürchtet euch nicht!

Mit dieser mutmachenden Aufforderung grüße ich Sie zu dieser 98. Ausgabe der BEKENNENDEN KIRCHE.

Wir leben in einer Zeit, in der es eigentlich viel Grund zum Fürchten gibt. Die Nachrichten von Messerstechereien, maroder Infrastruktur und schwächelnder Wirtschaft reißen nicht ab. Das Szenario eines möglichen neuen Krieges in Europa ist zumindest nicht ganz unrealistisch. Und die aktuelle Bundesregierung scheint gar nicht daran zu denken, die Ursachen der Krisen zu beheben, sondern kümmert sich lieber um Minderheitenrechte und die Rettung der Welt vor dem angeblichen Klimatod.

Für uns Christen kommt dazu, dass die Luft im gesamten Westen immer dünner wird. Was darf man noch sagen? Wie lange darf man in den öffentlichen Gottesdiensten Sünde noch Sünde nennen? Zur Zeit Haggais war die Stimmung ebenfalls schlecht. Es gab berechtigten

Grund zur Furcht: Die Euphorie nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil war längst verfliegen. Die Zukunftsaussichten waren trüb. Die Ernten waren schlecht, die Wirtschaft lag am Boden (Hag 1,6-11). Der Bauplan des neuen Tempels ließ schon erahnen, dass der Neubau lächerlich aussehen würde im Vergleich zum alten Tempel (Hag 2,3). Die äußeren Umstände waren ernüchternd und im Inneren herrschte geistliche Trägheit.

Also widmete man sich der Renovierung der eigenen Häuser, statt den Tempel weiterzubauen (Hag 1,4-8).

Und in dieser Situation sagt Gott seinem Volk: *Fürchtet euch nicht!*

Mehr als ein frommer Wunsch

Warum ist das nicht einfach ein leerer Appell, eine Durchhalteparole, ein frommer Wunsch im Chaos dieser Welt?

Die Gefahren sind real. Aber ist der Grund, in all diesen Gefahren ohne Angst zu sein, auch real?

Ja, denn Gott ist bei uns, er ist in der Mitte seines Volkes – wirklich!

Und wir sehen hier bei Haggai: Gott ist gleich in dreifacher Hinsicht bei seinen Kindern – durch sein Wort, durch seinen Bund und durch seinen Geist. Alle drei Aspekte machen deutlich, dass der Satz *Gott ist da* keine Floskel, sondern sehr real ist – vor 2500 Jahren genauso wie heute.

Durch sein Wort

Durch das Wort Gottes wird Gottes Gegenwart konkret. Es ist kein diffuses Gefühl der Anwesenheit Gottes. Sondern Gott spricht zu uns durch sein Wort, er hat Gemeinschaft mit uns durch sein Wort. Dieses Wort ist lebendig, kräftig und scharf (Hebr 4,12). Es ist kein leeres Wort, sondern Leben (5Mos 32,27). In diesem Wort tröstet er uns durch seine Verheißungen, durch die Botschaft des Evangeliums. Durch dieses Wort gibt er uns aber auch Orientierung für unser Leben hier auf der Erde.

Durch sein Wort ist Gott gegenwärtig – ganz konkret. Er schweigt nicht, er redet. Deswegen brauchen wir uns nicht zu fürchten.

Durch seinen Bund

Aber Gottes Wort ist mehr als nur eine mutmachende Botschaft an uns. Durch das Wort *schafft* und *erhält* Gott auch seinen Bund mit uns.

„Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern...“ – manche Politiker sagen

es ganz offen, die meisten leben zumindest nach diesem Motto.

Woher wissen wir, dass das bei Gott anders ist? Sein Wort ist deswegen verlässlich, weil er durch sein Wort mit uns einen Bund schließt. Dieser Bund bedeutet, dass Gott sich an seine Verheißungen *bindet*.

Der Vers aus dem Propheten Haggai ist gar nicht leicht zu übersetzen, denn der Bund wird im hebräischen Original gar nicht explizit erwähnt (anders als in der deutschen Übersetzung der *Schlachter 2000*). Wörtlich heißt es: *Das Wort, das ich mit euch geschnitten habe, als ihr aus Ägypten zogt...*

Das passt eigentlich nicht. Denn ein Wort kann man nicht *schneiden*, weder im Hebräischen noch im Deutschen. Aber in der hebräischen Sprache wird ein Bund geschnitten. Von daher trifft die *Schlachter 2000* den Nagel auf den Kopf mit ihrer Übersetzung: *Das Wort, aufgrund dessen ich mit euch einen Bund geschlossen habe...* Man könnte auch übersetzen: *Das Wort, das ich als Bund mit euch geschlossen habe...*

Gottes Wort ist immer das Wort des Bundes. Ein Wort, das Gott nicht einfach nur dahersagt, sondern an das er sich bindet. Die Verheißungen Gottes mögen hunderte Jahre alt sein, aber sie sind so aktuell wie am ersten Tag. Der Auszug aus Ägypten war damals schon fast 1000 Jahre her. Trotzdem ist das Bundeswort Gottes verlässlich, das er damals gegeben hat. Auch heute. Deswegen gibt es keinen Grund zur Furcht.

Durch seinen Geist

Gott ist nicht nur konkret durch sein Wort und verlässlich durch seinen Bund bei seinem Volk, sondern auch ganz persönlich.

Meine Wohnung wird bei ihnen sein, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein (Hes 37,27). Ja, ich will meinen Geist in euer Inneres legen... (Hes 36,27a). Das hatte Gott vor der babylonischen Gefangenschaft zu seinem Volk gesagt. Schon im Alten Bund verspricht Gott das also seinen Kindern. Seit Pfingsten erleben wir es noch viel reicher und schöner. Gott ist nicht nur abstrakt bei uns, sondern ganz persönlich. Durch seinen Geist erleben wir die Gemeinschaft mit ihm und werden getröstet – gerade dann, wenn die Umstände uns allen Grund zur Furcht geben.

In demselben Kapitel, in dem Jesus seinen Jüngern das Kommen des Geistes als *Tröster* oder *Beistand* ankündigt (Joh 16,5-15), sagt er auch: *In der Welt, habt*

ihr Bedrängnis; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden (Joh 16,33). Dabei tröstet uns der Geist nicht durch ein warmes Gefühl oder spektakuläre Erlebnisse, sondern indem er uns an Gottes Bundeswort erinnert (Joh 16,13.14), das in Jesus Christus seine Erfüllung findet.

Fürchtet euch nicht – gerade heute!

Wir leben in besseren Zeiten als die Menschen zur Zeit Haggais: Wir haben Gottes *vollständiges* Wort, wir kennen Jesus viel konkreter, wir leben nicht mehr in der Zeit der Schatten und Bilder und wir haben den Heiligen Geist seit Pfingsten in einer neuen Qualität.

Schon zur Zeit Haggais hatten die Menschen keinen Grund, sich zu fürchten – trotz der schwierigen Umstände. Wie viel weniger haben wir Grund dazu!

Ihr
Jochen Klautke

1.Korinther 10,31

Ein Leben zur Ehre Gottes

Paul Koch

Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut – tut alles zur Ehre Gottes!

1.Korinther 10,31

Unsere gesamte Welt, ja, das ganze Universum existiert nur mit einem einzigen Ziel: dass Gott geehrt wird!

Auch unser Leben hat diesen Zweck – wir leben, um Gott zu ehren. Das ist die Antwort auf die Frage, die sich heute die ganze Welt stellt: Was ist der Sinn des Lebens? Wozu lebe ich eigentlich? Als Nachfolger Jesu kennen wir die Antwort: Wir leben für Jesus, zu seiner Ehre.

In dem Predigtvers *Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes* (1. Kor 10,31) bringt der Apostel Paulus diesen Gedanken klar auf den Punkt.

Aber wie setzen wir das konkret um? Wie „essen und trinken“ wir zur Ehre Gottes? Wie können wir Gottes Gaben richtig schätzen? Wann stehen wir in der Gefahr, etwas übermäßig zu genießen und dabei Gott zu wenig zu ehren?

Diese Fragen wollen wir aus drei Perspektiven betrachten, die wir der Bibel entnehmen, um die komprimierte Aussage in 1.Korinther 10,31 näher zu ergründen.

1. Wir ehren Gott durch seine Gaben

In der gesamten Bibel wird deutlich, dass Gott die *Nummer eins* in unserem Leben sein soll: Wir sollen allein Gott anbeten (2Mos 20,3-5); wir sollen Gott lieben mit allem, was wir sind (Mt 22,37-38); wir sollen Gott ins Zentrum unseres Lebens stellen (Mt 6,33). Das klingt danach, dass im Idealfall unser Herz allein voll von Gott sein sollte.

Nun leben wir allerdings in einer Welt voller guter Gaben: erstaunliche Wasserfälle, köstliche Pizza, Fußball...

Wenn Gott doch *alles* für uns sein soll – warum hat Gott diese Welt so schön und attraktiv geschaffen, wenn sie so leicht zu einer Alternative für ihn selbst wird? Wie können wir Gott *durch* seine Gaben ehren, ohne dass sie an seine Stelle treten?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir an den Anfang der Bibel zurückgehen. Hier finden wir eine Antwort auf die Frage, wie wir mit den Gaben Gottes umgehen sollen. Ab 1.Mose 2,15 er-

klärt Gott dem Menschen, dass er alles sehr gut und für ihn gemacht hat. Er erklärt ihm, dass der Garten, die Tiere, alle Früchte für den Menschen geschaffen sind. Eine einzige Frucht wird ihm verboten, alles andere soll er genießen. Und dann schafft Gott die wertvollste aller Gaben für Adam: die Frau.

Man könnte meinen: Wenn Adam geistlich genug gewesen wäre, hätte er Psalm 73,25 zitiert: *Außer dir (Gott) begehre ich nichts auf Erden.* Doch seine Reaktion zeigt das Gegenteil. Er feiert Eva mit einem Liebeslied: *Diese ist nun Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; diese soll Männin heißen, denn vom Mann ist diese genommen* (1Mos 2,23).

Wir müssen dabei bedenken, dass diese Situation vor dem Sündenfall – vor der Trennung von Gott – stattfand. Wir sehen hier also eine vollkommene Hingabe an Gott, und die einzig angemessene Reaktion auf die begehrenswerte Gabe Gottes ist es, sich an ihr zu erfreuen. Es ehrt Gott, dass Adam sich über die Gabe Gottes freut. Ebenso ehren wir Gott, wenn wir uns über die kleinen Dinge wie „Essen und Trinken“ freuen und unsere Freude z. B. durch das Gebet zum Ausdruck bringen.

Gottes Gabe – keine Gefahr für unsere Beziehung zu Gott

Warum sind die Gaben Gottes nicht automatisch eine Gefahr für unsere Be-

ziehung zu Gott? Die Bibel macht an zahlreichen Stellen deutlich, dass Gottes Güte, seine Schönheit, seine Herrlichkeit und Macht gerade durch seine Gaben zum Ausdruck kommen:

- Psalm 19,2: *Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Ausdehnung verkündet seiner Hände Werk.*
- Jesaja 40,26: *Hebt eure Augen auf zur Höhe und seht: Wer hat diese erschaffen? Er, der ihr Heer abgezählt herausführt, er ruft sie alle mit Namen. So groß ist seine Macht und so stark ist er, dass nicht eines vermisst wird.*
- Römer 1,20: *Seit der Erschaffung der Welt sind seine Werke ein sichtbarer Hinweis auf ihn; den unsichtbaren Gott, auf seine ewige Macht und sein göttliches Wesen.*

Die gesamte Schöpfung Gottes gibt uns somit einen Eindruck davon, wie Gott ist. Und wir ehren Gott, indem wir uns an diesen Gaben erfreuen, da wir dadurch einen Eindruck von Gott erhalten. Gott hat diese Welt geschaffen, um sich uns mitzuteilen. Und er hat uns Augen und Ohren und eine Nase gegeben, damit wir seine Gaben erleben können und erkennen, wie herrlich er ist. Das bedeutet praktisch, dass wir beispielsweise guten Honig, Sport und Musik von Johann Sebastian Bach benötigen, um Gott in angemessener Weise zu ehren.

2. Wir ehren Gott statt seiner Gaben

Jetzt ist es allerdings so, dass wir aufgrund unserer sündigen Natur dazu neigen, die Gabe Gottes an die Stelle des Gebers zu stellen. Und wir sind in zweifacher Hinsicht herausgefordert, wenn es um einen richtigen Umgang mit den Gaben Gottes geht.

Erstens: Wenn es um ein Entweder-oder geht

Gott hat uns zahlreiche, wunderbare Gaben gegeben. Allerdings ist es möglich, dass wir diese nicht so gebrauchen, wie er es sich gedacht hat. Wir können zum Beispiel Kunst (Filme, Musik) genießen – aber manchmal nur unter der Bedingung, Kompromisse einzugehen, indem wir stark sexualisierte Inhalte, endlose Gewalt oder Gotteslästerungen einfach ignorieren. Wir können Freundschaften genießen – aber manchmal nur unter der Bedingung, Kompromisse einzugehen, weil wir eventuell feststellen, dass der Einfluss falscher Freunde auf uns größer ist als unser Einfluss auf sie. Wir können die Beziehung zum Partner genießen – aber manchmal nur unter der Bedingung, Kompromisse einzugehen, indem wir vorehelichen Geschlechtsverkehr tolerieren oder mit einem nicht-christlichen Partner zusammen sind. Für diese „entweder-oder-Situationen“ gelten Verse wie:

- Ps 73,25: *Außer dir brauche ich nichts auf Erden.*
- Lukas 24,26: *Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter und... so kann er nicht mein Jünger sein.*

Wann genießen wir etwas zur Ehre Gottes?

Woher wissen wir jetzt konkret, wann der Genuss von Gottes Gaben Gott ehrt? In 1. Timotheus 4,3-5 schreibt Paulus an Timotheus, dass einige Irrlehrer *verbieten, zu heiraten, und gebieten, sich von Speisen zu enthalten, die Gott geschaffen hat zur Annahme mit Danksagung für die, die glauben und die Wahrheit erkennen. Denn jedes Geschöpf Gottes ist gut und nichts verwerflich, wenn es mit Danksagung genommen wird; denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet.* In diesem Text nennt Paulus zwei Kriterien, wann der Genuss von Gottes Gaben Gott ehrt: erstens das Wort und zweitens das Gebet.

Geheiligt durch das Wort

Wie sieht das praktisch aus? Stell dir vor, du hast eine Gabe Gottes vor dir (Sexualität, gutes Essen, Hobbys) und anhand des Wortes verstehst du: Diese Gabe hat Gott für genau den Zweck geschaffen, für den ich sie jetzt benutze. Dann ist

die Gabe durch das Wort Gottes geheiligt. Bezogen auf die Sexualität kann dies zum Beispiel bedeuten, dass ich 1.Korinther 7,2 aufschlage und erkenne, dass aufgrund der Unzucht jeder Mann seine eigene Frau (und jede Frau ihren eigenen Mann) haben soll. Oder ich schlage Hebräer 13,4 auf und verstehe, dass das Ehebett in Ehren gehalten werden soll. Wenn wir auf das achten, was Gott in seinem Wort über eine Gabe sagt, dann ehren wir Gott mit dieser Gabe.

Geheiligt durch das Gebet

Es gibt aber auch viele Dinge, zu denen Gottes Wort nichts direkt sagt. Wir haben zum Beispiel keinen Vers, in dem ausdrücklich erwähnt wird, dass wir keine Computerspiele spielen sollen. Hier können wir uns praktisch fragen: „Kann ich Gott loben und danken, wenn ich diese Gabe genieße? Oder genieße ich diese Gabe vielmehr mit einem schlechten Gewissen, weil ich meine Lebenszeit verschwende?“

Das sind zwei Kriterien anhand derer wir prüfen können, wann der Genuss von Gottes Gaben Gott ehrt. Doch machen wir uns nichts vor. Dort, wo wir eine Entscheidung zu treffen haben: „Gott oder seine Gabe“, da ist es meistens nicht einfach eine rationale Entscheidung, sondern vielmehr ein Kampf, weil Gott seine Gaben ja so attraktiv gemacht hat und weil er uns so gemacht hat, dass wir sie auch genießen wollen.

Gott hat zum Beispiel sexuelle Erfüllung für die Ehe vorgesehen. Diese Tatsache führt allerdings nicht dazu, dass dieses innere Bedürfnis erst in der Ehe zum Vorschein kommt. Es ist sogar ziemlich schwierig, den eigenen Körper davon zu überzeugen, dass er nichts verpasst, wenn er auf etwas verzichtet, wozu er ja eigentlich geschaffen wurde. Doch manchmal müssen wir auf Dinge warten, um etwas viel Besseres zu erhalten. Vor der Ehe müssen wir auf Sex warten, weil der Segen in der Ehe weitaus größer sein wird.

Die Bereitschaft zu verzichten

Ich bin der Überzeugung, dass wir Gott gerade darin ehren, dass wir bereit sind, auf Dinge im Leben zu verzichten – auch wenn es manchmal nur für eine gewisse Zeit ist. So kann uns der Schmerz beim Warten sogar zum Segen werden, indem wir uns umso mehr an Gott hängen.

Unser Gott ist ein Gott der Freude, und er ruft uns nicht auf, zu warten, weil er will, dass wir uns schlecht fühlen. Er ruft uns auf, zu warten, weil er will, dass wir die größte Freude erleben, die ein Mensch überhaupt erleben kann: ihn selbst. Natürlich ist für die Welt nichts absurder als eine Person, die nach sexueller Reinheit strebt. Und das nicht aufgrund irgendwelcher religiöser Pflichten, sondern aus Glauben daran, dass er eine größere Freude erlebt, die Gott denen bereit hält, die ihm vertrauen. Und am Ende erscheint uns Gott umso wertvoller, wenn wir auf

vorübergehende Freuden verzichten, um mehr von ihm zu haben. Das sind die Situationen, in denen wir entscheiden müssen: entweder Gott oder seine Gabe!

Wenn es um ein *Mehr oder Weniger* geht

Häufig lassen sich die Fragen allerdings nicht mit einem „entweder – oder“ beantworten. Deshalb gibt es noch eine zweite Herausforderung, wie wir Gott statt seiner Gaben ehren: dort, wo es um ein „Mehr oder Weniger“ geht. Das gilt für alle Situationen, in denen wir Gottes gute Gaben genießen, aber wissen, dass eine bestimmte Menge „ungesund“ für uns ist.

- Bei unserem Hunger: Wenn wir nicht mehr essen, um unseren Hunger zu stillen, sondern weil unser Appetit so groß ist und wir es übertreiben.
- Bei unserer Familie: Wenn unsere Familie nicht nur Vorrecht und Verantwortung für uns ist, sondern zum Hauptinhalt des Lebens wird.
- Bei unserem Haus: Wenn unser Haus nicht einfach nur schön und funktional ist, sondern zu unserer Visitenkarte und zu unserem eigentlichen Stolz wird.
- So könnten wir weitermachen mit unserem Auto, unserem Sport, unserer Schönheit, unserem Intellekt.

Dort wo das der Fall ist, fordert Gott uns auf, uns bewusst zu beschränken:

- Dankbar zu essen, aber nicht um unsere Gier zu stillen.
- Unsere Familie zu lieben, aber sie nicht zu einem Hindernis zu machen für unseren Dienst im Reich Gottes.
- Geld und Wohlstand dankbar anzunehmen, aber opferbereit zu geben, weil wir von Gott und nicht vom Wohlstand unsere Zufriedenheit erwarten können.

Gott ruft uns immer wieder zu bewusster Beschränkung auf, damit seine Gaben nicht seinen Platz einnehmen. Und darin müssen wir uns immer wieder prüfen, da unsere Haltung zu Sport, Hobby, Auto, Haus durch unseren Medienkonsum oder den Wunsch nach Anerkennung im Bekanntenkreis schnell eine Schiefelage erhalten kann. Und wenn wir feststellen, dass wir Gottes gute Gaben in einer ungesunden Weise genießen, sollten wir lernen, auf Dinge zu verzichten und neue Prioritäten zu setzen, damit wir Gott ehren anstatt seiner Gaben.

3. Wir ehren Gott ohne seine Gaben

Es ist möglich, dass du vor die Frage gestellt wirst: Wie ehre ich Gott mit Gaben, die er mir geschenkt hat, die er mich

hat genießen lassen, aber die er mir dann auf einmal nimmt? Die Gesundheit, den Dienst in der Gemeinde, die Arbeitsstelle, das eigene Haus, einen über alles geliebten Menschen?

Schwierige Reaktion

Manchmal erleben wir, wie Gott uns eine geliebte Gabe wegnimmt und es schmerzt gewaltig. Wie reagieren wir jetzt? Ist es in Ordnung, darüber zu trauern, oder ist es geistlicher, wie Hiob zu sagen: *Der Herr hat gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gepriesen?* (Hi 1,21) Mit welcher Reaktion ehren wir Gott angesichts verschiedener schwerer Verluste, die jeden von uns treffen können? Ist es in Ordnung, wenn wir an Gaben festhalten, die Gott uns nimmt – wenn wir sie nicht loslassen wollen, weil wir sie so sehr lieben? Sind es nicht Gaben, die Gott als lebendigen Ausdruck seiner Liebe und Schönheit extra angefertigt hat für unser Leben – ob es der eigene Körper, die Freunde, der Partner oder das Kind ist?

Ja, es ist okay, daran festhalten zu wollen, solange wir diese Gabe nicht an Gottes Stelle lieben, sondern als ein Geschenk von Gott als unserem liebenden Vater. Gaben, die uns so kostbar sind wie ein Liebesbrief des eigenen Partners, wie das Erbstück der Eltern oder wie das selbstgemalte Bild vom eigenen Kind.

Gottes Verlust

Aber wenn es uns dann aus den Händen gleitet und wir es zu Grabe tragen müssen, dann mag es sein, dass im Moment unseres größten Verlustes Gott uns den Moment seines größten Verlustes vor Augen stellt: das Kreuz von Golgatha! Es ist gut möglich, dass wir dort, wo die Seele verkrampft und unser Herz zerbricht vor Sehnsucht und Trauer und Leid, durch den Film von Tränen hindurch ihn in einer Deutlichkeit wahrnehmen wie nie zuvor. Dass wir erkennen, was es für Gott bedeutet hat, den loszulassen, von dem er seit aller Ewigkeit sagt: *Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.*

Womöglich erleben wir dann ein Stück mehr von dem, was es für Gott bedeutet hat, die schönste und herrlichste aller Gaben zu geben für Sünder wie uns. Angesichts seines Todes sagte Jesus: *Jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht und Gott verherrlicht in ihm* (Joh 13,31). Durch nichts anderes wurde Gott jemals mehr geehrt als durch den Tod seines eigenen Sohnes. So kann es sein, dass Gott uns Dinge nimmt, die wir lieben, um uns dadurch ein tieferes Verständnis davon zu geben, wie sehr er uns liebt. Und daraus kann eine so tiefe Dankbarkeit entstehen, dass wir Gott ehren können, auch ohne seine Gaben.

Diese Sichtweise ist am Ende nur deshalb möglich, weil es die eine Gabe gibt, die Gott uns niemals nehmen wird: die Gabe seiner Gnade. Es ist die Gnade

Gottes, die uns Rettung ermöglicht und die uns – als seine Kinder – im Glauben an ihn bewahren wird. Und so können wir Gott ehren, auch ohne seine Gabe, weil es eine Gabe gibt, die er uns nicht nehmen wird: seine Gnade!

Zusammenfassung

1.Korinther 10,31 ermutigt uns, Gott zu ehren, egal was wir tun: Wenn du heute dein Mittagessen und Zeit mit der Familie genießt, erinnere dich daran, Gott zu ehren, *durch* seine Gaben.

Wenn du morgen im Arbeitsalltag herausgefordert bist, Gott zu ehren, *statt* seiner Gaben, dann entscheide dich immer für ihn, wenn es heißt: „Gott *oder* seine Gabe“.

Lerne, auf Dinge zu verzichten, wenn es um ein „Mehr oder Weniger“ seiner

Gaben geht. Und lass uns täglich bereit dazu sein, dass Gott uns eine gute Gabe nimmt und mit Jesu Hilfe darum ringen, ihn zu ehren, auch ohne seine Gaben. Denn bei aller Trauer dürfen wir wissen, dass der Tag kommen wird, an dem wir die Aufforderung dieses Verses nicht mehr brauchen: der Tag, an dem Gott seine Schöpfung erneuern wird und selbst vollkommen *alles in allem* für uns sein wird. Bis dahin ist es nicht so entscheidend, was das Leben bringt, solange wir wissen, wozu wir leben: zu seiner Ehre. Amen.

Paul Koch absolviert derzeit sein Vikariat in der *Bekennenden Evangelischen Gemeinde* Osnabrück. Er hat Theologie in Beatenberg/CH und Hamburg studiert und war u. a. als Jugenddiakon in der *St.-Martini-Gemeinde* Bremen tätig. Er ist verheiratet mit Melanie und Vater einer Tochter.

Gruppen und Kreise in der Gemeinde

Teil 11 der Serie: Gemeinde und Gemeindegründung

Ludwig Rühle

Die wichtigste Veranstaltung der Gemeinde ist und bleibt der sonntägliche Gottesdienst. Hier wird die Gemeinde geistlich genährt und Gott gelobt. Alle Mitglieder erfahren besondere Gemeinschaft mit Gott und miteinander. Gottesdienste zu feiern, ist ein klares biblisches Gebot (Hebr 10,25; 12,22-24). Doch wie sieht es mit weiteren Gemeindeveranstaltungen aus?

Biblische Grundlage

In der Bibel werden uns keine konkreten Veranstaltungen wie Jugendabend oder Bibelstunde vorgeschrieben. Viele Stellen und Begebenheiten in der Bibel machen jedoch deutlich, dass Christen nicht nur am Sonntag und nicht nur in ordentlichen Gottesdiensten nach Gemeinschaft und Unterweisung streben sollen. In Apostelgeschichte 20 können wir einiges von der Praxis von Paulus lernen. Er nutzte jede Gelegenheit, um das Wort zu verkünden (Apg 20,31). Manche Treffen berief er extra ein (Apg 20,17), andere zog er sehr in die Länge (Apg 20,7). Sowohl in öffentlichen Versammlungen als auch in Hauskreisen verkündete er das Wort und stärkte christliche Gemeinschaft (20,20). Dieses Streben nach intensiver Gemeinschaft, Unterweisung, gemein-

samem Gebet und Lobpreis sehen wir bereits bei der Urgemeinde in Jerusalem: *Und sie blieben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und in den Gebeten. ... Und jeden Tag waren sie beständig und einmütig im Tempel und brachen das Brot in den Häusern, nahmen die Speise mit Frohlocken und in Einfalt des Herzens; sie lobten Gott und waren angesehen bei dem ganzen Volk (Apg 2,42.44.46.47).*

Ziele

Die Verse über die intensive geistliche Gemeinschaft der Urgemeinde zeigen auf, dass auch alle weiteren Versammlungen dazu dienen sollen, die Gemeinde über den ordentlichen Gottesdienst hinaus – besonders unter der Woche – in der Lehre zu unterweisen, gemeinsam zu beten, geistliche Gemeinschaft zu haben und Gott zu loben.

Diese Versammlungen können auch nützlich sein, um spezifische Gruppen zu lehren, wie Paulus es in Titus 2,1-10 andeutet. Dort gibt er Titus den Auftrag, ältere Männer, ältere Frauen, junge Männer und Knechte jeweils besonders zu unterweisen. Die reiferen Frauen wiederum erhalten den Auftrag, jüngere Frauen anzuleiten.

Chancen

Diese Gruppen und Kreise bieten viele Chancen für das Gemeindeleben.

Förderung der Gemeinschaft. Gerade die Treffen unter der Woche können die Gemeinschaft, insbesondere die geistliche Gemeinschaft der Gemeindeglieder stärken. Sie sind oftmals eine gute Gelegenheit, um sich gegenseitig Anteil am Glaubensleben, an Nöten und Ermutigungen zu geben und intensive Gebetsgemeinschaft zu haben, wofür in den öffentlichen Gottesdiensten zu wenig Zeit und Raum ist. Auch die Teilnehmeranzahl ist hier von Bedeutung. Es ist offensichtlich, dass es in kleineren Gruppen leichter fällt, persönliche Beziehungen zueinander aufzubauen und zu pflegen.

Förderung der Evangelisation. So können manche Gruppen – wie evangelistische Hauskreise – sehr hilfreich sein, um Kirchenferne einzuladen und in die Gemeinschaft hineinzunehmen, um sie mit dem rettenden Evangelium zu erreichen.

Förderung von Mitarbeitern. Kleinere und spezifischere Gruppen sind zudem eine gute Gelegenheit, begabten Geschwistern die Möglichkeit zur Mitarbeit zu geben. So können zum Beispiel jüngere Männer zum Lehr- und Leitungsdienst ermutigt und gefördert werden, indem sie erstmal im kleineren und geschützten Rahmen die Bibel auslegen.

Gefahren

Trotz dieser wunderbaren Möglichkeiten dürfen wir nicht die Gefahren aus dem Blick verlieren, die von Kleingruppen ausgehen können.

Gefahr der Zersplitterung der Gemeinde durch zu viele Gruppen und Kreise. Wir müssen darauf achten, dass die Gemeinschaft der *gesamten* Gemeinde Priorität hat. Zu viele Kleingruppen gehen meistens auf Kosten der Teilnahme am Gottesdienst, an der Bibelstunde oder – wie es häufiger der Fall ist – am Gebetskreis. Deshalb sollte die Gründung neuer Kreise im Vorfeld sorgfältig überdacht sein. Unterstützt der neue angedachte Kreis das Wachstum und die Gemeinschaft der ganzen Gemeinde oder ist er eher hinderlich und beansprucht zusätzliche Kräfte und Ressourcen?

Gefahr der Förderung einer falschen Haltung zu Gemeinde. Aufgrund der vielen „Angebote“ kann bei einigen der Gedanke aufkommen, die Gemeinde und ihre Mitarbeiter seien bloße Dienstleister, um die Bedürfnisse der Gemeindeglieder zu stillen. So kann es passieren, dass immer mehr und speziellere Kreise gewünscht werden, weil das bisherige Angebot noch nicht auf die eigenen Bedürfnisse oder die Familiensituation passgenau zugeschnitten ist.

Gefahr, den Fokus auf die Hauptaufgaben der Gemeinde zu verlieren. Wenn

eine Gemeinde wächst, wächst üblicherweise auch der Bedarf oder der Wunsch nach mehr Angeboten. Das liegt natürlich auch daran, dass es in einer größer werdenden Gemeinde schwieriger wird, mit allen Mitgliedern eng verbunden zu sein. Durch Kleingruppen soll persönlichere Gemeinschaft ermöglicht werden. Doch die Folge von immer mehr Angeboten durch immer mehr Kleingruppen ist, dass sich die Gemeinde immer mehr um sich selbst dreht. Die Aufgabe der Evangelisation und Mission kann so zum Beispiel vernachlässigt werden. Und auch die Pastoren und Prediger haben immer weniger Zeit für Bibelstudium und Predigtvorbereitung aufgrund des wachsenden Organisations- und Verwaltungsaufwands.

Gefahr von Parteiungen in der Gemeinde: Durch viele Kleingruppen kann die Entstehung von Cliquen und Parteien begünstigt werden. Ein Klima der Kritik kann entstehen, bis hin zu einer offenen Opposition gegen die Gemeindeleitung.

Gefahr der Vernachlässigung der Familie und des Rückzugs aus der Welt. Wenn man jeden Abend eine andere Gemeindeveranstaltung besuchen muss oder kann, leidet oft das Familienleben. Aber nicht nur das. Man hat – vielleicht abgesehen von seiner Arbeitsstelle – kaum noch Kontakte zur Gesellschaft und damit zu ungläubigen Menschen, sondern lebt in seiner christlichen Blase.

Chancen nutzen und Gefahren vermeiden

Wie schon erwähnt, sollte man gründlich überlegen, welche und wie viele Gruppen und Kreise für eine Gemeinde sinnvoll und hilfreich sind.

Die entscheidende Frage, die man sich bei der Gründung einer neuen Gruppe stellen sollte, lautet: Unterstützen sie die Unterweisung, die Gemeinschaft und die Hauptaufgaben der ganzen Gemeinde (vgl. Teil 2 dieser Artikelreihe *Gemeinde nach Gottes Willen – Biblische Grundlagen zum Thema Gemeinde* in BK 89, S. 32-41)? Bringen die Kreise die Gemeindeglieder näher zu Christus und fördern sie den Zusammenhalt der ganzen Gemeinde?

Hilfreich ist auch eine Unterscheidung zwischen ordentlichen Gemeindeveranstaltungen und Treffen von Gemeindegliedern, die mehr oder weniger von gemeinsamen Interessen geprägt sind. Das wichtigste Kennzeichen einer ordentlichen Gemeindeveranstaltung ist, dass das Wort Gottes im Zentrum steht. In der neuen Gemeindeordnung der *Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinden* (BERG) findet sich eine hilfreiche und prägnante Erklärung dazu:

„Neben dem sonntäglichen Gottesdienst gehören zu den ordentlichen Gemeindeveranstaltungen: Bibelstunde und Gebetstunde. Sie sind Teil der biblisch verankerten „Lebenswurzeln“ der Gemeinde.

Von diesen Gemeindeveranstaltungen zu unterscheiden sind mehr oder weniger

private Treffen, die den Charakter von Freizeitveranstaltungen tragen. Bei diesen Zusammenkünften kann man natürlich ebenfalls die Bibel studieren und zusammen beten. Aber selbst im Fall, dass diese Zusammenkünfte in den Gemeinderäumen stattfinden, sind sie nicht zu ordentlichen Gemeindeveranstaltungen geworden. (Allenfalls gelten sie als außerordentliche Gemeindeveranstaltungen.) Hier ist zu denken an Treffen von Gemeindegliedern, die von gleichen Interessen bestimmt sind, wie zum Beispiel Begegnungen junger Ehepaare, Mütter oder Senioren. Ferner ist zu denken an Spartengruppen, in denen gemeinsame Vorlieben oder spezielle Anliegen gepflegt werden, wie zum Beispiel Musik- oder Gesangsverbindungen.

Derartige Zusammenkünfte sind so lange statthaft, wie sie nicht auf Kosten der Teilnahme an den ordentlichen Gemeindeveranstaltungen gehen. Wenn jedoch durch sie die ordentlichen Gemeindeveranstaltungen in den Hintergrund gedrängt werden, entsprechen diese Treffen nicht dem Sinn eines an der Heiligen Schrift gebundenen Gemeindelebens.“

Gruppen und Veranstaltungen, die tatsächlich veranstaltet werden sollen, müssen gut organisiert werden. Mitarbeiter und Gruppenleiter sollten mit Bedacht ausgewählt und eventuell begleitet und/oder geschult werden. Aufgaben, Verantwortungen und vor allem Rechenschaft müssen zwischen Gemeindeleitung und Gruppenleitern klar bestimmt werden. Es muss klar sein, wer welche Verantwortung und Autorität hat und wer wem

Rechenschaft geben muss. Besonders die Kommunikation zwischen Gemeindeleitung (Ältesten) und Gruppenleitern bzw. Mitarbeitern muss gut organisiert werden und darf nicht dem Zufall überlassen bleiben. Neben den wöchentlichen oder monatlichen Besprechungen sind auch jährliche Mitarbeiterklausuren hilfreich. Auf ein ganzes Jahr zurückblicken und ein weiteres Jahr vorausplanen ist eine gute Grundlage, um das Ziel der Gemeinde im Blick zu halten und weise und vorausschauende Entscheidungen für die Zukunft zu treffen. Diese jährlichen Treffen können zum Beispiel zwischen Ältesten und Diakonen oder nur für alle Mitarbeiter im Kinder- und Jugendbereich stattfinden. Sie sollten natürlich durch die Gemeindeleitung gut vor- und nachbereitet werden.

Hilfreiche Gemeindeveranstaltungen und Gruppen

Hier sollen nun einige Veranstaltungen und Gruppen aufgeführt und kurz erläutert werden, die sich für viele Gemeinden als förderlich erwiesen haben.

Bibelstunde: In der Bibelstunde geht man als Gemeinde biblische Bücher Vers für Vers durch. Es geht darum, die Bibel besser kennenzulernen und verständlicher zu machen. Es besteht natürlich auch die Möglichkeit, ein „Thema“ zu halten, also zusammenzutragen, was die Bibel über ein bestimmtes Thema des Glaubens

lehrt. Alle Teilnehmer sollten außerdem die Möglichkeit haben, Fragen zu stellen oder Gedanken zu dem Bibelabschnitt zu äußern.

Gebetskreis: In jeder Gemeinde sollte das gemeinsame Gebet einen zentralen Stellenwert bekommen. Wir sollen füreinander, für die Mission, für die Regierung in Gebet vor Gott eintreten (1. Tim 2,1-4). Wir sind in allen Bereichen von Gott abhängig, zudem stehen wir nicht nur unter Druck und Anfechtung von feindlich gesinnten Menschen, sondern unser Kampf richtet *sich gegen Herrschaften ... und geistliche Mächte der Bosheit* (Eph 6,12). Darum schließt Paulus den Abschnitt über die geistliche Waffenrüstung mit einem eindringlichen Aufruf zum Gebet ab: *Indem ihr zu jeder Zeit betet mit allem Gebet und Flehen im Geist, und wacht zu diesem Zweck in aller Ausdauer und Fürbitte für alle Heiligen* (Eph 6,18).

Und vergessen wir nicht, was für große Verheißungen Gott für unser Gebet gegeben hat (Mt 18,19; Joh 15,16).

Es ist ratsam zur Grundlage des gemeinsamen Gebets eine Bibelstelle zu machen. Dadurch macht man die Bibel zum Gebet, um so tatsächlich nach dem Willen Gottes zu beten.

Hauskreise: Hauskreise bieten sich für größere Gemeinden an oder auch für Gemeinden, die ein großes Einzugsgebiet haben. Durch sie wird persönlichere Gemeinschaft in überschaubaren Grup-

pen ermöglicht. Hauskreise sollten aber nicht zu Gesprächskreisen werden, in denen hauptsächlich Alltägliches oder Belangloses miteinander besprochen wird.

Man kann im Hauskreis zum Beispiel die Predigt vom letzten Sonntag nachbesprechen und das Thema vertiefen. Oder man geht gemeinsam ein Bibelbuch durch – vielleicht auch unter Zuhilfenahme eines Kursbuches. Hauskreise sind auch geeignet, neue Gemeindeglieder schneller zu integrieren oder Interessierte einzuladen. Auch hier sollte auf eine Gebetsgemeinschaft Wert gelegt werden. Jeder Hauskreis sollte mindestens einen Hauskreisleiter haben, der den Ältesten rechenschaftspflichtig ist.

Kinder- und Jungschargruppe: Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Erziehung ihrer Kinder im Glauben. Kinder- und Jungschargruppen dienen als Unterstützung für die Eltern – nicht als Ersatz!

Durch sie bekommen die Kinder auch leichter einen guten Zugang zur Gemeinde. Außerdem ist es für Kinder ein großer Segen, Freundschaften mit anderen Christen ihres Alters zu haben, da sie im Kindergarten und in der Schule fast ausschließlich in einem nichtchristlichen, ja oftmals dem Christentum feindlich gesinnten Umfeld leben.

Eine umstrittene Frage ist die Kinderstunde *während* des Gottesdienstes. Christen, die diese Praxis kritisch sehen, verweisen darauf, dass die gesamte Fami-

lie aufgerufen ist, am Gottesdienst teilzunehmen. Befürworter betonen, dass das Angebot einer Kinderstunde es den Eltern erleichtert, der Predigt zuzuhören. Ohne diese Frage hier abschließend zu beantworten, sollte man folgende Dinge bedenken, wenn man sich für eine Kinderstunde während des Gottesdienstes entscheidet:

Auch kleinere Kinder können in der Regel in Teilen des Gottesdienstes dabei sein (z. B. die Zeit bis zur Predigt). Ab dem Zeitpunkt, wo Kinder in der Lage sind, einer Predigt zuzuhören, sollten sie auch am gesamten Gottesdienst teilnehmen. Spätestens, wenn sie eine weiterführende Schule besuchen, sind sie in der Lage, eine Predigt größtenteils zu verfolgen und zu verstehen.

Jugendgruppe: Ähnliches trifft auch auf die Jugendgruppe zu. Jugendabende sind gute Gelegenheiten, relevante Themen von der Bibel zu beleuchten und den Jugendlichen geistliche Wegweisung und Stärkung zu geben. Nicht zuletzt kann eine Jugendgruppe auch einen guten Rahmen zum Kennenlernen des zukünftigen Ehepartners bieten. Leider beobachtet man oft, dass die Jugend zu einer ‚Gemeinde in der Gemeinde‘ wird. Das führt nicht nur zu einer Zersplitterung der Gemeinde in Altersgruppen, sondern häufig verlassen die jungen Leute die Gemeinde ganz, sobald sie aus der Jugend „herausgewachsen“ sind. Deswegen ist es besonders wichtig, darauf zu achten, dass die Jugendgruppe keinem Selbstzweck

dient, sondern das Ziel verfolgt, junge Menschen zu aktiven Gemeindegliedern zu formen.

Katechese: Katechese wird in manchen Gemeinden auch *Konfirmandenunterricht* oder *Biblischer Unterricht* genannt. Die Schüler (im Alter zwischen 12 und 16 Jahren) sollen nicht nur die Grundwahrheiten und Zusammenhänge des Glaubens und der Bibel lernen, sondern auch im Glauben mündig und beheimatet werden. So können sie anschließend ein klares und bewusstes Bekenntnis ihres Glaubens ablegen und zum Abendmahl zugelassen werden. Darüber hinaus sollen sie auch in die Lage versetzt werden, den Glauben gegenüber Andersdenkenden zu verteidigen.

Freizeiten: Freizeiten sind Zeiten des Rückzugs und der Zurüstung. In ihnen kann man sich über mehrere Tage Zeit nehmen, die Bibel zu studieren. Freizeiten dienen dazu, die Gemeinschaft und Einheit in der Gemeinde zu stärken. Gerade für die Kinder und Jugendliche aus kleineren Gemeinden sind diese Zeiten enorm wichtig, da sie oft in der eigenen Gemeinde wenig oder gar keine Gleichaltrigen haben.

Bekenntnisunterricht: Viele Gemeinde in Deutschland haben in den letzten Jahren die Wichtigkeit der Auslegungspredigt wiederentdeckt. Das ist eine sehr erfreuliche Entwicklung. Was dabei aber leider oft auf der Strecke bleibt,

ist die thematische und systematische Unterweisung der Gemeinde in den Lehren der Bibel. Oder wie oft wird in Auslegungspredigten wirklich Gottes Dreieinheit, die zwei Naturen Christi oder die Gottheit des Heiligen Geistes erwähnt und erklärt?

Von daher ist es wichtig, die Gemeinde auch in dogmatischen und ethischen Fragen zu unterweisen. Eine Form, die sich in unseren Gemeinden bewährt hat, ist der Bekenntnisunterricht im Anschluss an den Gottesdienst. Nach einer Pause kommt die Gemeinde ein zweites Mal zusammen, um gemeinsam anhand eines Abschnitts aus den Bekenntnissen über eine systematische Frage des Glaubens nachzudenken.

Die Grundlage unserer Gemeinschaft

Paulus ermahnt uns im Kolosserbrief zu tiefer, herzlicher und geistlicher Gemeinschaft: *So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut; ertragt einander und vergebt einander, wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Über dies alles aber [zieht] die Liebe [an], die das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen; zu diesem seid ihr ja auch berufen in einem Leib; und seid dankbar! Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen in*

aller Weisheit; lehrt und ermahnt einander und singt mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern dem Herrn lieblich in eurem Herzen (Kol 3,12-16). Um eine derartige Gemeinschaft zu haben, reicht es nicht aus, passende Veranstaltungen zu planen und Gruppen zu gründen. Wir müssen mit Christus den Grundsätzen der Welt sterben (Kol 2,20) und unsere sündigen Begierden töten (Kol 3,5), wie Paulus im vorangegangenen Abschnitt deutlich macht. Unsere Gemeinschaft beginnt mit unserem Tod.

Das Weizenkorn-Prinzip

Jesus macht das durch das Weizenkorn-Prinzip deutlich: *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht* (Joh 12,24). Kurz bevor Jesus das zunächst über sich selbst sagte, wurde er von einer großen Menge jubelnd in Jerusalem empfangen und es fragten sogar schon die ersten Griechen danach, ihn zu sehen (Joh 12,12-22). Die Welt lief ihm nach, wie selbst die Pharisäer zugeben mussten (12,19) und Jesus hätte leicht den internationalen Durchbruch schaffen und große Anerkennung finden können. Aber er wäre allein. Stattdessen hatte er das Ziel, für Gott viele Söhne und Töchter zu gewinnen. Er wollte viele Geschwister. Er wollte keine lose Verbindung oder distanzierte Hochachtung oder eine große Gruppe von Fans. Er

wollte mit uns wahre Gemeinschaft haben. Darum ist er zum sterbenden Weizenkorn geworden. Am Kreuz starb er für unsere Schuld und trug unsere Strafe und allein dadurch werden wir von dem gereinigt, was uns von Gott und auch voneinander trennt: von unserer Sünde. Wahre Gemeinschaft mit Gott und miteinander ist darum nur in Christus, im Glauben an ihn möglich.

Anschließend wendet Jesus das Weizenkorn-Prinzip auf seine Nachfolger an. Um in die Gemeinschaft mit Christus zu kommen, müssen auch wir sterben: *Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren; wer aber sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren* (Joh 12,25; vgl. Lk 9,23-24). Mit diesem Sterben ist aber nicht nur unsere Lebensübergabe an Christus gemeint, sondern unsere ganze Nachfolge soll davon geprägt sein. Wir wünschen uns Frucht im Glauben und herzliche Gemeinschaft. Aber auch für uns gilt: *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein.* Das Weizenkorn-Prinzip bedeutet, täg-

lich sich selbst zu sterben und in Christus zu leben.

Horizontale Gemeinschaft (Beziehung zu Mitchristen) wächst, wenn vertikale Gemeinschaft (Beziehung zu Christus) wächst. Gemeinschaft unter Christen entsteht, wenn Gott uns in den Tod Jesu hineinnimmt und wenn wir daraufhin uns selbst verleugnen, unser Kreuz auf uns nehmen und Jesus nachfolgen (vgl. Lk 9,23-24).

Diese Wahrheiten sollten uns immer wieder zu Christus führen. In ihm allein können wir herzliche, tiefe und sogar ewige Gemeinschaft mit unseren Glaubensgeschwistern und mit Gott erleben. Darum ist es von entscheidender Bedeutung, dass Gemeindeveranstaltungen die Beziehung zu Christus fördern, denn nur so werden auch die Beziehungen zwischen Christen gestärkt.

Ludwig Rühle arbeitet als Pastor der *Bekennenden Ev. Gemeinde* in Osnabrück und unterrichtet als Lehrbeauftragter Praktische Theologie an der *Akademie für Reformatorische Theologie*. Er ist verheiratet mit Katharina und Vater von vier Kindern.

Nur Mut, meine Brüder

Herausforderungen für die Gemeinde heute

Jon D. Payne

Dieser Artikel geht auf einen Vortrag zurück, den der amerikanische Theologe und Pastor Jon D. Payne auf dem ersten ‚Reformed Colloquium‘ im April 2024 in Budapest gehalten hat (s. BK 97, S. 45). Der Vortragsstil wurde bewusst beibehalten. Wir bedanken uns bei Micha Heimsoth für die Übersetzung.

„Meine geliebten Brüder ...“

Mit diesen liebevollen Worten begann Johannes Calvin am 10. Juni 1552 seinen Brief an fünf inhaftierte reformierte Pastoren. Sie hatten den Reformator erst vor Kurzem in Genf besucht. Doch kurz darauf wurden sie von den katholischen Behörden in Lyon verhaftet und ins Gefängnis gesteckt.

Ermutigung im Leid

Im Laufe des nächsten Jahres schrieb Calvin mehrere Briefe, um sie zu ermutigen. Aber er wusste um die Grenzen menschlicher Unterstützung. Er schrieb, „dass wir einer viel festeren Stütze bedürfen als der von Menschen, um uns über so starke Feinde wie den Teufel, den Tod und die Welt siegreich zu machen; aber die Festigkeit, die in Christus Jesus ist, reicht dafür aus – *und für alles andere, was uns erschüttern könnte, wenn*

wir nicht in ihm gegründet wären.“¹

Calvin und seine Freunde versuchten, die Freilassung der jungen Pastoren zu erreichen – ohne Erfolg.² In Gottes Vorsehung hatten die Behörden beschlossen, ein Exempel an ihnen zu statuieren. Sie verurteilten sie zum Tode. Am 15. Mai 1553 schrieb Calvin seinen letzten Brief an die fünf Pastoren in Lyon vor ihrer brutalen Hinrichtung. Er übermittelte ihnen seelsorgerliche Worte voller Liebe und Ermutigung und ermahnte sie, sich an Gottes Souveränität und unerschütterliche Verheißungen zu erinnern. Der Genfer Reformator schrieb:

„Da es [Gott] gefällt, euch bis zum Tode zu beschäftigen, *um seinen Krieg aufrechtzuerhalten*, wird er eure Hände im Kampf stärken und nicht zulassen, dass ein einziger Tropfen eures Blutes umsonst vergossen wird. Und wenn auch die Frucht nicht sofort erscheint, so wird sie doch mit der Zeit reicher ausfallen, als wir es ausdrücken können ... *denn mögen*

¹ Johannes Calvin, Traktate und Briefe, „Die fünf Gefangenen von Lyon“; 10. Juni 1552.

² Ebd. „Wohin wir hier unten auch schauen, Gott hat den Weg versperrt. Aber das ist gut so, damit wir die Hoffnung, die wir auf ihn und seine heiligen Verheißungen haben, nicht verlieren.“

*unsere Feinde noch so viel tun, sie werden das Licht, das Gott in euch leuchten lässt, niemals aus den Augen verlieren können.*³

Liebe Pastoren, denkt ihr auch so über die kleinen Anfechtungen, in die ihr geratet? Ist dir klar, dass du Gottes Kampf in dieser dunklen Welt kämpfst, dass er dich für den Kampf stärkt und dass deine Leiden für seine Sache niemals vergeblich sind?

Nur Mut

Calvin versicherte diesen Predigern des Evangeliums, dass „Gott [ihr] Blut zum Zeichen seiner Wahrheit verwenden wird“ und dass ihr Martyrium „für euch ein Zeichen der überschwänglichen Gnade ist“.⁴

Wie ihr wisst, waren die Herausforderungen riesig, denen sich die Reformatoren des 16. Jahrhunderts stellen mussten. Aber für Christus zu leiden und sogar sein Leben für ihn zu geben, wurde von Calvin (und den Aposteln lange vor ihm) als große Ehre und Privileg angesehen. Die fünf reformierten Verkündiger stimmten dem zu, und das Zeugnis ihres Martyriums für Christus ist sehr bewegend.

Als der Tag gekommen war, wurden sie zum Ort ihrer Hinrichtung geführt. Auf dem Weg dorthin waren ihre Herzen voller Glauben, Hingabe und Mut,

während sie Psalmen sangen und aus der Heiligen Schrift zitierten. Es wird berichtet, dass die Männer „fröhlich auf den Holzhaufen stiegen“ – und als das Feuer angezündet wurde und die Flammen aufzusteigen begannen, sagte der Älteste von ihnen zu seinen Kollegen: „Nur Mut, meine Brüder, nur Mut!“⁵

Aktuelle Herausforderungen

Das sind Worte, die wir alle heute hören müssen! Es sind sogar Worte, die unsere Kirchen hören müssen, da der Wind der Säkularisierung immer stärker wird und somit die Herausforderungen für unseren Glauben wachsen. Diese Herausforderungen für die Kirche von heute zu erkennen und zu verstehen, ist mein Thema und ich freue mich, darüber sprechen zu dürfen. Denn wenn es je einen Tag gab, an dem die Kirche ernsthaft über ihre Herausforderungen nachdenken und sich ihnen mit Mut und Überzeugung stellen sollte, dann ist es heute. Wenn es jemals einen Tag gab, an dem man den Söhnen Issachars nacheifern sollte – *Männern, die die Zeichen der Zeit verstanden* (1Chr 12,33) und daher wussten, welchen Weg Israel am besten einschlagen sollte, dann ist es heute. Und wenn es jemals einen Tag gab, an dem wir daran erinnert werden mussten, dass wir uns in einem erbitterten geistlichen

³ Ebd., S. 406.

⁴ Ebd., S. 406.

⁵ Ebd., f.n. 404.405.

Kampf befinden und deshalb die volle Waffenrüstung Gottes anlegen und kämpfen müssen, dann ist es heute.

Die Kirche und ihre Amtsträger müssen sich erneut an die Ermahnungen aus Epheser 6,10–13 halten:

Im Übrigen, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr standhalten könnt gegenüber den listigen Kunstgriffen des Teufels; denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Herrschaften, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit, gegen die geistlichen [Mächte] der Bosheit in den himmlischen [Regionen]. Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr am bösen Tag widerstehen und, nachdem ihr alles wohl ausgerichtet habt, euch behaupten könnt.

Liebe Brüder, tatsächlich steht die Kirche in unserer Zeit vor großen Herausforderungen. Manchmal fühlt es sich überwältigend an – besonders im Internetzeitalter – wenn ständig neue Herausforderungen auftauchen. Aber es ist wichtig, sich heute daran zu erinnern, dass die Kirche schon immer vor großen Herausforderungen stand. Und unser Herr hat nie etwas anderes versprochen! In Johannes 16,33 sagte er zu seinen Jüngern (und zu uns!): *In der Welt habt ihr Bedrängnis.*

Dies zu verstehen ist der erste Schritt, um sich mutig den Herausforderungen zu stellen, mit denen wir konfrontiert werden. Angst und Unglaube wachsen vor

allem in den Menschen, die denken, dass heftige Herausforderungen und Prüfungen ein Zeichen dafür sind, dass Gott uns verlassen hätte. Die Unkenntnis der Vergangenheit fördert die Verwirrung in der Gegenwart und lässt uns glauben, dass unsere zukünftigen Herausforderungen unüberwindbar sein könnten. Aus diesem Grund habe ich meinen Vortrag in drei Teile gegliedert:

1. Frühere Herausforderungen für die Kirche
2. Gegenwärtige Herausforderungen für die Kirche
3. Zukünftige Herausforderungen für die Kirche

1. Frühere Herausforderungen für die Kirche

Jeder ehrliche Überblick über die Kirchengeschichte wird die Widerstände und Herausforderungen aufzeigen, mit denen die Kirche von Anfang an konfrontiert war. Und wie wir wissen, gibt es viele davon! Satan ist ein ruheloser und unermüdlicher Feind des Evangeliums. Sein Ziel ist es, maximale Verwüstung und Zerstörung gegen die Kirche (und in der Kirche) anzurichten, bevor Christus wiederkommt. Doch es reicht ein kleines Wort um ihn zu fällen!

Jesus sagt in Matthäus 16,18: *Ich werde meine Gemeinde bauen, und die Pforten*

der Hölle werden sie nicht überwältigen. Wir zitieren diesen Vers oft – nicht nur, weil er die Macht Christi unterstreicht, sondern weil es uns oft so vorkommt, als ob die Pforten der Hölle siegen würden. Manchmal haben wir das Gefühl, zu verlieren. Dann müssen wir an die unerschütterliche Verheißung Christi erinnert werden. Aber was genau sind die *Pforten der Hölle*?

Verfolgung und Verführung

John Owen erklärt in seinem Buch *Christologia*, dass „die Pforten der Hölle ... die Macht und die Politik [der Hölle] sind, oder die Handlungen Satans, sowohl als Löwe als auch als Schlange, durch Zorn und durch List“.⁶

Er fährt fort: „Aber während er [der Teufel] in diesen Dingen nicht sichtbar in seiner eigenen Person handelt, sondern durch seine Handlanger, hat er immer zwei Arten von ihnen in seinem Dienst gehabt. Durch die einen führt er seinen Zorn aus, durch die anderen seine List; die einen beseelt er wie ein Löwe, die anderen wie eine Schlange ... die ersten sind die ungläubige Welt, die anderen Abtrünnige und Verführer aller Art [in der Kirche].“

Owen behauptet also, dass Satans Werk eine Art *doppelte Natur* hat – „das eine ist eine Wirkung seiner Macht und sei-

nes Zorns, die von der Welt in Form von Verfolgung ausgeübt wird – das andere ist eine Wirkung seiner Politik und seiner List, die von den Irrlehrern in Form von Verführung ausgeübt wird. In beiden will er die Kirche von ihren Grundlagen trennen“.⁷

Löwe und Schlange

Das ist sehr wichtig. Satan agiert durch seine Vertreter in der Welt durch Verfolgung und durch subtile und betrügerische Machenschaften im Bereich der Kirche. Und, Brüder, ich wäre gewiss nicht der Erste, der sagt, dass der Kirche durch Letzteres der größere Schaden zugefügt wird. Der Verlust von Leben, auch wenn er verheerend ist, ist besser als der Verlust des Evangeliums – zumindest wenn wir die richtigen Prioritäten haben.

Im Neuen Testament sehen wir, wie der Satan als Löwe und als Schlange wirkt. Nicht lange nach Pfingsten und dem außerordentlichen Wachstum der Gemeinde in Jerusalem begannen die religiösen Machthaber, sich dem Dienst der Apostel zu widersetzen. Sie taten dies zunächst durch Einschüchterung in Kapitel vier und dann durch körperliche Gewalt in Kapitel fünf. So läuft Verfolgung oft ab – erst *Einschüchterung*, dann *Einkerkerung* und schließlich *Schläge* und *Hinrichtung*.

⁶ John Owen: *Werke*. Band 1. S. 35.

⁷ Ebd., S. 36.

Lukas berichtet in Apostelgeschichte 5,40: *Und als sie die Apostel herbeigerufen hatten, schlugen sie sie und geboten ihnen, nicht im Namen Jesu zu reden, und ließen sie gehen.*

Gottes Vorsehung in der Verfolgung

Wie reagierten sie auf diese ungerechte und bössartige Behandlung?

Sie nun gingen voll Freude vom Hohen Rat hinweg, weil sie gewürdigt worden waren, Schmach zu leiden um Seines Namens willen; und sie hörten nicht auf, jeden Tag im Tempel und in den Häusern zu lehren und das Evangelium von Jesus, dem Christus, zu verkündigen (Apg 5,41.42).

Was für eine Reaktion! Die Apostel bemitleideten sich nicht selbst. Sie sind nicht geflohen, wie sie es in Gethsemane getan hatten. Sie haben sich nicht auf die Suche nach einem ruhigen Leben gemacht. Sie machten auch nicht Gott für ihr Leiden verantwortlich. Nein, sie erwarteten es und betrachteten es als eine Ehre, für den Namen Christi zu leiden. Sie verkündeten weiterhin mutig die gute Nachricht, dass der Messias gekommen ist, dass er der Retter der Sünder ist. Sie bekannten öffentlich, dass die Sünder aus Gnade durch den Glauben an das Blut und die Gerechtigkeit Jesu nicht mehr verdammt, sondern gerechtfertigt sind, dass sie nicht mehr verstoßen, sondern Gott nahe gebracht sind und niemals verlassen werden.

Gegen jeden Widerstand

Nach dem grausamen Märtyrertod des Stephanus berichtet Lukas in Apostelgeschichte 8,1–3, dass *an jenem Tag eine große Verfolgung gegen die Gemeinde in Jerusalem aufkam, und sie waren alle zerstreut in den Gegenden von Judäa und Samarien, mit Ausnahme der Apostel ... und Saulus wütete in der Gemeinde und ging von Haus zu Haus, schleppte Männer und Frauen fort und warf sie ins Gefängnis.*

Die Pforten der Hölle versuchten, sich gegen die Kirche durchzusetzen. Satan, als brüllender Löwe, wütete durch aggressive und gewalttätige Verfolgung gegen Gottes Volk. Die Herausforderungen, vor denen die frühe Kirche stand, waren gewaltig. Aber Gott gebrauchte diese Herausforderungen, um sein Evangelium zu verbreiten. Wie kann das sein? Das Evangelium verbreitete sich, als die Menschen zerstreut wurden. Wir lesen in Apostelgeschichte 8,4: *Diejenigen nun, die zerstreut worden waren, zogen umher und verkündigten das Wort des Evangeliums.* Gott nutzte bösen Widerstand für die Verbreitung des Evangeliums. Wo Menschen Böses im Sinn hatten, hat Gott etwas Gutes daraus gemacht.

In seinem Brief an die Philipper sagt Paulus der dortigen Gemeinde, sie solle sich keine Sorgen wegen seiner Gefangenschaft in Rom machen – „denn“, so schreibt er, *das, was mit mir geschehen ist, hat sich vielmehr zur Förderung des Evangeliums ausgewirkt, so dass in der ganzen kaiserlichen Kaserne und bei allen übr-*

gen bekannt geworden ist, dass ich um des Christus willen gefesselt bin (Phil 1,12.13). Und am Ende seines Briefes überbringt Paulus Grüße *von den Heiligen im Haus des Kaisers* (4,21).

Durch Gottes Vorsehung führte die Verfolgung und Inhaftierung des Paulus zur Bekehrung von Seelen in den höchsten Kreisen der römischen Gesellschaft. Satan kommt wie ein Löwe, um die Kirche herauszufordern und zu zerstören, aber der Herr lenkt alle Dinge so, dass seine Gemeinde nicht untergeht.

Niemals umsonst

Liebe Brüder und Schwestern, nicht *ohne*, sondern *durch* feurige Prüfungen und Bedrängnisse sind Christen *mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat* (Röm 8,37).

Das gilt für die ersten Christen, die unter der grausamen und tyrannischen Herrschaft der Kaiser zu leiden hatten, für die Reformatoren, die dem tödlichen Zorn von Mary Tudor und anderen katholischen Amtsträgern ausgesetzt waren, und für alle Christen, die im Laufe der Jahrhunderte unter den Händen der zivilen und religiösen Obrigkeit gelitten haben. Ihr Leiden war nicht umsonst.

Die Gefährlichkeit der Irrlehren

Aber Satans Waffenarsenal gegen die Kirche bestand nicht nur aus auffälli-

gen Raketen äußerer Einschüchterung und physischer Verfolgung durch die religiösen und zivilen Autoritäten. Es gibt daneben natürlich auch die giftigen und zerstörerischen Lügen falscher Lehre.

Eines der wichtigsten Beispiele dafür in der frühen Kirche war der *Gnostizismus* – ein komplexes Glaubenssystem, das in die Kirche eindrang und das wahre Wesen Christi angriff. Die Gnostiker lehrten, dass die Erlösung durch eine Art inneres Licht und Wissen komme. Der Gnostizismus in der frühen Kirche hat Christus und das Evangelium nicht offen gelehrt. Nein, er definierte Christus und das Evangelium um. So etwas tut Satan häufig.

Als Paulus in Apostelgeschichte 20 die Ältesten in Ephesus ermahnte, warnte er sie: *Denn das weiß ich, dass nach meinem Abschied räuberische Wölfe zu euch hineinkommen werden, die die Herde nicht schonen; und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen in ihre Gefolgschaft* (Apg 20,29.30). Im Laufe der Jahrhunderte hat die Kirche versucht, diese Wölfe und ihre Irrlehren zu entlarven, aber oft nicht ohne Kampf und viel Schaden für das Zeugnis der Kirche.

Denken wir einen Moment lang an die trinitarischen und christologischen Kontroversen in Nizäa (325) und Chalcedon (451). Denken wir an die abergläubischen Gottesdienste und die falschen Heilsvorstellungen, die die mittelalter-

liche Kirche plagten. Oder denken wir an die säkularen Bewegungen wie der Aufklärung, die im späten 19. und 20. Jahrhundert zu einem fruchtbaren Boden für die Entwicklung der Moderne und der Postmoderne wurde. In diesem säkularen Umfeld entstanden Theorien wie der Darwinismus, das Denken Sigmund Freuds und der Marxismus. Diese Ideen wurden zu ernsthaften Herausforderungen für die Kirche des 19. und 20. Jahrhunderts.⁸

Die Kirche hat in der Vergangenheit große Herausforderungen erlebt – Herausforderungen von außen und Herausforderungen von innen. Aber Gott hat seine Kirche erhalten. Er baut seine Kirche weiter. Daran müssen wir uns angesichts unserer gegenwärtigen Herausforderungen erinnern. Schauen wir uns also als nächstes die Herausforderungen an, vor denen die Kirche heute steht.

2. Gegenwärtige Herausforderungen für die Kirche

Rosaria Butterfield beginnt ihr neues Buch *Fünf Lügen unserer Zeit* mit den Worten: „Willkommen in unserer neuen Welt, in der es sich anfühlt, als stünden wir am Nullpunkt des Turmbaus zu Babel“.

Wie kommt sie zu dieser Aussage?

Kollektive Gottlosigkeit

In 1. Mose 11 erfahren wir, dass alle Menschen auf der Erde dieselbe Sprache sprachen. Viele zogen aus dem Osten los und ließen sich in einer Ebene im Land Schinar nieder. Anstatt Gott zu suchen und ihn durch Gottesdienst, Arbeit und Familie zu verherrlichen, waren sie stattdessen von einem Gefühl der Selbstherrlichkeit erfüllt und versuchten, sich selbst einen Namen zu machen. Sie strebten danach, einen Turm zu bauen, der bis in den Himmel reicht – als Zeichen ihres Wunsches, Gott zu entthronen und sich selbst an seine Stelle zu setzen.

Aber Gott durchkreuzte ihre bösen Pläne. Er verwirrte ihre Sprache und zerstreute sie, so dass sie einander nicht verstehen konnten. Das ist so, als ob ein Amerikaner, der nur Englisch kann, versuchen würde, mit einem Ungarn zu sprechen, der nur ungarisch kann. Das würde einfach nicht funktionieren.

Rosaria Butterfield hat also recht. Unsere Zeit fühlt sich in der Tat an wie *Ground Zero* am Turm zu Babel. Der postchristliche Westen strotzt nur so vor Selbstgefälligkeit. Alle scheinen die gleiche Sprache zu sprechen (die Sprache der moralischen Revolution) und arbeiten unermüdlich daran, Gott von seinem Thron zu stoßen. Universitäten, Unternehmen, Regierungen, die Unterhaltungsindustrie, die Sportwelt und jetzt auch die Kirchen

⁸ Die Kirche in Ostasien, Afrika und dem Nahen Osten steht vor anderen Herausforderungen als wir in Nordamerika und Europa. Für unsere Zwecke werde ich mich auf den Westen konzentrieren – denn das ist der Kontext in dem wir uns bewegen.

sind alle in das neue Land *Schinar* eingewandert und versuchen, eine neue Zivilisation zu errichten – eine Zivilisation ohne Gott und damit ohne das Christentum. Ohne die Kirche. Ohne die Bibel. Ohne Ehe. Ohne heterosexuelle Normativität. Ohne biblische Männlichkeit und Weiblichkeit. Ohne eine hohe Sicht des menschlichen Lebens. Ohne Vernunft. Ohne biblische Sexualethik. Ohne...

Das moderne Selbst als Gottesersatz

Was wollen jetzt all jene, die sich im neuen Land *Schinar* versammeln, an die Stelle Gottes setzen?

- das *moderne Selbst*, das nicht durch objektive Wahrheit, Religion, Logik, Vernunft oder Wissenschaft eingeschränkt ist;
- das *moderne Selbst*, das keine moralische Grundlage hat und dessen Identität vor allem in einem höchst therapeutischen, expressiven Individualismus verwurzelt ist;
- das *moderne Selbst*, das zwar seine Autonomie und Unabhängigkeit von Gott und der Religion erklärt, sich aber ironischerweise einer neuen säkularen Religion verschrieben hat – einer Religion mit Führungspersönlichkeiten, massiver staatlicher Finanzierung, Materialien für die Jün-

gerschaft und einer wachsenden Zahl von Zwangsregeln.

Liebe Freunde, ich bin Pastor und kein professioneller Historiker, Soziologe oder Anthropologe. Dennoch glaube ich nach all dem, was ich in den letzten 20 Jahren gelesen, studiert und über die radikalen Veränderungen und die Säkularisierung im Westen beobachtet habe, dass die größte Herausforderung, vor der die heutige Kirche steht, in diesen Entwicklungen zu finden ist.

Der wachsende Druck

Der immense kulturelle Druck besteht darin, Gottes maßgebliche Wahrheit zur Debatte zu stellen – und letztlich der moralischen oder woken Revolution zu überlassen. Dieser wachsende Druck lastet auf einzelnen Christen, Kirchen, Gemeindeverbänden, theologischen Ausbildungsstätten und christlichen (Hoch-)Schulen. Leider haben wir im letzten Jahrzehnt gesehen, wie viele von ihnen vor den kulturellen Forderungen kapituliert haben. Vielleicht noch verbreiteter als die völlige Kapitulation *ist die subtile Übernahme* säkularer, kultureller oder *woker* Ideologie in das Denken der Gläubigen und in die Lehre der Kirchen und christlichen Einrichtungen.

Aber die subtilen Veränderungen sind nur der Vorspann für die aufgeschobene Kapitulation und den letztendlichen Tod. Denn die fortschrittliche Ideologie

ist wie ein Krebsgeschwür, das schließlich das Evangelium verdirbt und die Grundlagen des Glaubens zerstört. Diese subtile Übernahme kultureller Ideologie geschieht oft unter progressiv gesinnten Menschen selbst in ansonsten konservativen und konfessionellen Kirchen und Gemeindeverbänden. Was zum Beispiel die *kritische Rassentheorie* betrifft, sagte vor nicht allzu langer Zeit ein prominenter evangelikaler Autor, dass die Kirche einige hilfreiche Dinge davon für die Praxis lernen kann, auch wenn wir nicht alles davon übernehmen.

Es wird uns oft so vermittelt, dass wir das Fleisch essen und die Knochen ausspucken können. Manche denken das auch über die LGBTQ+-Bewegung – dass wir die Art und Weise, wie Christen über menschliche Sexualität denken, überdenken und neu gestalten müssten. Zum Beispiel hat die Bewegung der sogenannten *Gay Christianity* ihren Weg in eine überraschende Anzahl konservativer Kirchen und Institutionen gefunden. Diese Bewegung versucht, bekennende Christen, die mit homosexuellen Neigungen zu kämpfen haben und einen homosexuellen Lebensstil zu Recht ablehnen, darin zu bestärken, von sich selbst als „schwul“ zu denken. Daher stammt auch der Begriff „schwuler Christ“. Diese Bewegung ruft tragischerweise nicht dazu auf, homosexuelle Wünsche und Identitäten zu bereuen. Diese Lehre untergräbt die biblische Wahrheit über Wiedergeburt und Heiligung und schadet somit dem Evangelium.

Einmal mehr ist die große Herausforderung für die Kirche heute der immense kulturelle Druck, die maßgebliche Wahrheit Gottes zur Debatte zu stellen und letztlich der moralischen ‚*woken*‘ Revolution zu überlassen.

Die Gefahr ist real

Als Leiter der Gemeinde wären wir Narren, wenn wir diese klare und gegenwärtige Gefahr für die Kirche und die christlichen Institutionen ignorieren würden – oder wenn wir denken würden, dass unsere Gemeinden und Studenten nicht davon betroffen sind. Wir sind alle auf irgendeine Weise von der progressiven Kulturrevolution betroffen, indem wir einfach in unserer säkularen Kultur leben. Dr. Al Mohler nennt das „passiven Säkularismus“. In seinem Buch *The Gathering Storm (Der aufziehende Sturm)* stellt Mohler fest: „Wenn wir genau hinschauen, können wir erkennen, wie die passive Säkularisierung die Kirchen infiltriert und ungewollt einen liberalisierenden Druck auf Christen und Gemeindeverbände ausübt. Die passive Säkularisierung wirkt auf subtile Weise, indem sie eher Druck und Einfluss ausübt, als offene Forderungen zu stellen. Passive Säkularisierung geschieht einfach, weil wir die [Luft der] Kultur atmen und ständig mit kulturellen Botschaften bombardiert werden. Hollywood, die Nachrichtenmedien und die kulturprägenden Kräfte der

Gesellschaft sagen uns ständig, dass die richtig denkenden und kulturell akzeptablen Menschen genau so und nicht anders zu denken haben. Die Erwartungen des Kulturwandels reißen alles (und fast jeden) mit.“⁹

Genau das sind die subtilen (alltäglichen) Wege, auf denen die Schlange böse und satanische Ideologien in unseren Köpfen, Kirchen und Institutionen normalisiert. Mohler schreibt weiter: „Das säkulare Zeitalter übt einen subtilen, aber ständigen Einfluss auf Kirchen und Christen aus. Wenn wir nicht aufpassen, werden die Kirchen immer weniger wie Kirchen und immer mehr wie die säkulare Welt um sie herum aussehen.“

Das Streben nach kultureller Relevanz

Sehen wir uns an, was aus den großen Gemeindeverbänden in Nordamerika und Europa geworden ist. Schauen wir uns an, was aus vielen evangelikalischen Kirchen und Hochschulen im Westen geworden ist. Hat das Streben der Kirche nach kultureller Anerkennung und Relevanz nicht dazu geführt, dass die einen große Kompromisse bei der Treue zum Evangelium gemacht haben und andere sogar völlig eingeknickt sind? Carl Trueman, ein guter Freund von mir, sagt gerne: „Kulturelle Relevanz kann eine grausame Geliebte sein.“

Große Herausforderungen

Die Herausforderungen für die heutige Kirche sind vielfältig. Wir könnten den ganzen Tag darüber reden. Da sind zum Beispiel die erheblichen Herausforderungen, die die modernen Medien für die Gesundheit der Kirche und der theologischen Ausbildung mit sich bringen – nicht zuletzt in Bezug auf die weit verbreiteten persönlichen und emotionalen Probleme, die durch Pornografie, soziale Medien und die 24-Stunden-Nachrichten und Unterhaltung verursacht werden. Die weit verbreitete Zerstreutheit unseres Medienzeitalters hat zunehmend zu biblischem Analphabetismus unter den Gläubigen geführt. Wir sehen das bei den angehenden Theologiestudenten, die Aufnahmeprüfungen ablegen. Folglich ist die Versuchung groß, die Lehre in unseren Kirchen zu verwässern und die akademischen Anforderungen in unseren Ausbildungsstätten immer weiter runterzusetzen.

Gesetze gegen „Hassrede“

Daneben gibt es die neue Gesetzgebung, die das Lehren und Predigen über die biblische Sicht auf Ehe und Sexualität verbietet. Ein aktuelles Beispiel ist das Gesetz „Hate Speech and Public Order“ („Hassrede und öffentliche Ordnung“)

⁹ Albert Mohler: *The Gathering Storm*. Nashville [Thomas Nelson] 2020. S. 22.

das im Frühjahr 2024 in Schottland erlassen wurde. Ich bin auf die Website der schottischen Regierung gegangen und habe mir das neue Gesetz angesehen.

Was sind die Merkmale derjenigen, die durch das Gesetz vor beleidigenden Äußerungen geschützt sind? „Die Merkmale sind: Alter, Behinderung, Religion oder, im Falle einer sozialen oder kulturellen Gruppe, wahrgenommene Religionszugehörigkeit, sexuelle Orientierung, Transgender-Identität usw.“ Die Strafe für öffentliche oder private Äußerungen, die als hasserfüllt und beleidigend angesehen werden, kann bis zu 7 Jahren Gefängnis betragen. Erinnern wir uns, wie die Verfolgung in der frühen Kirche begann? Zuerst Einschüchterung, dann Inhaftierung und schließlich physische Verfolgung.

Die Gefahr der beiden Extreme

Wenn wir unsere gegenwärtige kulturelle Situation bewerten, müssen wir anpassen, dass wir nicht in eines von zwei Extremen verfallen. Das eine Extrem wäre es, sich zu verstecken und zurückzuziehen, all das zu ignorieren, was um uns herum geschieht und in Erinnerungen an bessere Zeiten zu schwelgen. Die Sache ist die: Wir als Pastoren und Theologen sind vielleicht dazu in der Lage, aber unsere Gemeindemitglieder sind das nicht. Sie leben und arbeiten mitten in dieser kulturellen Revolution

und brauchen starke Hirten, die sie leiten, beschützen und zu Jüngern machen. Sie brauchen treue Prediger, die die Lügen der neuen säkularen Religion aufdecken und ihnen helfen, zu verhindern, dass dieses Denken ihre Häuser erobert. Theologiedozenten müssen künftige Geistliche darauf vorbereiten, kampfbereit in die Schlacht zu ziehen. Wir dürfen nicht schweigen.

Weder Feigheit noch Rückzug

Es besteht die Versuchung, über diese Themen *nicht* zu sprechen und die harten gegenkulturellen Wahrheiten der Schrift zu verschweigen. Dabei *müssen* wir diese Dinge lehren. Denn wir sind aufgerufen, unsere Leute zu Jüngern zu machen und sie auszurüsten, um Gott in dieser zerbrochenen, von Sünde zerrissenen und verwirrten Welt zu lieben und zu dienen. Darüber hinaus sind wir dazu berufen, sie dazu zu befähigen, die Verlorenen mit Mitgefühl zu erreichen und die Wahrheit in Liebe zu sagen, die von Herzen kommen.

Nur Mut, meine Brüder, nur Mut!

Nicht für den Kampf leben

„Jedes Zeitalter hat seine dunklen Seiten und Gefahren. Es ist nicht die Aufgabe der Christen, über die Zeit, in der sie leben, zu jammern. Vielmehr sollen sie ihre Probleme verstehen und angemessen da-

rauf reagieren“, schreibt Carl Trueman in seinem Buch *Der Siegeszug des modernen Selbst*.¹⁰

Das andere Extrem besteht darin, sich mit der progressiven Kulturrevolution zu beschäftigen und sie zum Thema jedes Gesprächs, jedes Vortrags und jeder Predigt zu machen. Das ist nicht hilfreich und untergräbt echte biblische Verkündigung. Wir sehen heute, wie einige in dieses Extrem verfallen sind. Besonders verlockend ist dies in der Wahlkampfzeit, wenn die Emotionen hochkochen und alles in apokalyptische Worte gekleidet ist.

Bevor ich einige Möglichkeiten aufzeige, wie wir darauf reagieren können, möchte ich ganz kurz auf die beiden zukünftigen Herausforderungen für die Kirche eingehen.

3. Zukünftige Herausforderungen für die Kirche

Wir können natürlich nicht sicher sagen, was auf uns zukommt. Aber es gibt gewisse Entwicklungen, die uns eine Vorstellung davon geben.

1. Künstliche Intelligenz (KI) – Was bedeutet KI für die Kirche? Für das Schreiben von Predigten? Für das Theologiestudium? Für die Bedrohung von Gläubigen und der Kirche? Für die Me-

dizinethik? Für die Neugestaltung der Geschichte?

Ich weiß es nicht, aber wir sollten die Pläne Satans für das 21. Jahrhundert nicht ignorieren.

2. Verfolgung (sie kann kommen) – Ich glaube, wir müssen auf verschiedene Stufen der Verfolgung vorbereitet sein. Und wir müssen unsere Gemeinden darauf vorbereiten. Wenn wir die Bibel predigen, werden wir unsere Leute darauf vorbereiten – mit treuen Ermahnungen und Anwendungen. Ein treuer Aufruf zur Nachfolge ist ein Aufruf, die Kosten zu bedenken und alles Christus zu überlassen.

Paulus spricht in 1. Korinther 4,11ff. von den Herausforderungen, denen er und andere ausgesetzt waren: *Bis zu dieser Stunde leiden wir Hunger und Durst und Blöße, werden geschlagen und haben keine Bleibe und arbeiten mühsam mit unseren eigenen Händen. Wenn wir geschmäht werden, segnen wir; wenn wir Verfolgung leiden, halten wir stand; wenn wir gelästert werden, spenden wir Trost; wie Abfälle der Welt sind wir geworden, aller Abschaum bis jetzt.*

An anderer Stelle, in 2. Korinther 4,8,9, schreibt der Apostel: *Wir werden überall bedrängt, aber nicht erdrückt; wir kommen in Verlegenheit, aber nicht in Verzweiflung; wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir kommen nicht um.*

¹⁰ Carl R. Trueman: *Der Siegeszug des modernen Selbst: Kulturelle Amnesie, expressiver Individualismus und der Weg zur sexuellen Revolution*. Bad Oeynhausen [Verbum Medien] 2022. S. 36.

Fazit | Unsere Antwort

1. Pastoren – Das Wichtigste ist ein treuer Dienst am Evangelium. Verkündige Christus durch Wort und Sakrament. Gib den Gläubigen mehr Lehre und nicht weniger, und fördere ein warmherziges Vertrauen in Christus und das Evangelium. Sorge dafür, dass die Leute das reformierte Bekenntnis kennen und lass es nicht in der Schublade liegen. Rüste deine Gemeindeglieder aus, damit sie unter ihren Freunden, Mitarbeitern und Nachbarn ein liebevolles Zeugnis ablegen – und ein Herz für die Mission bekommen.

2. Theologische Ausbildungsstätten – Lassen wir uns nicht überrumpeln. Es ist wichtig, einen Plan für institutionelle Treue zu haben. Denk an die theologischen Seminare Princeton/USA und an das *New College* in Edinburgh/Schottland auf dem Höhepunkt ihres treuen theologischen Schaffens im späten 19. Jahrhunderts.

Es ist wichtig, dass Vorstand und Lehrkörper jedes Jahr eine Erklärung der Glaubensgrundlagen unterzeichnen müssen. Integriert auch theologische Bücher in euer Curriculum, die sich mit aktuellen Themen befassen. Lasst die Studenten nicht nur Owen, Calvin und Hodge lesen. Gebt ihnen auch Bücher von Carl Trueman und Rosaria Butterfield.

Nur Mut, meine Brüder!

Ich lese gerne Reden von Winston Churchill. Während des Zweiten Weltkriegs sagte er in einer dieser Reden folgendes: „Die Gefahren, denen wir gegenüberstehen, sind immer noch enorm, aber unsere Vorteile und Ressourcen sind es auch. Ich erwähne sie, weil das Volk ein Recht darauf hat zu wissen, dass es solide Gründe für die Zuversicht gibt, die wir empfinden, und dass wir guten Grund haben, uns für fähig zu halten – wie ich in einer sehr dunklen Stunde vor zwei Monaten sagte – den Krieg fortzusetzen – wenn nötig allein, wenn nötig für Jahre. Ich sage es auch deshalb, weil die Tatsache, dass das britische Weltreich unbesiegbar ist und dass der nationalsozialistischen Ideologie immer noch Widerstand geleistet wird, den Funken der Hoffnung in der Brust von Hunderten von Millionen niedergeschlagener oder verzweifelter Männer und Frauen in ganz Europa und weit über seine Grenzen hinaus wieder entzünden wird, und dass aus diesen Funken in Kürze eine reinigende und verzehrende Flamme entstehen wird.“¹¹

Erinnern wir uns an die Herausforderungen der Vergangenheit und daran, wie Gott sein Volk mit seiner Macht, seiner Wahrheit und den Verheißungen des Evangeliums getragen hat. Erinnern wir uns an die Verheißungen, die

¹¹ Rede Winston Churchills vor dem Unterhaus am 20. August 1940 (The Churchill Documents, „Never Surrender“, Band 15, S. 692).

die französischen Pastoren trösteten, als diese auf dem Weg zum Scheiterhaufen waren!

Wir müssen der Versuchung widerstehen, uns der Welt und ihren Normen und Werten anzupassen. Wir sind Soldaten Christi, und wir müssen mit Mut und Zuversicht die Gemeinde leiten – im Vertrauen auf Gottes Wahrheit und seine Verheißungen.

Das Volk Gottes wird zu keinem Zeitpunkt mehr Freude haben und zufriede-

ner sein als dann, wenn es bereit ist, alles für Christus zu geben. Die Welt, in der wir leben, lehrt das nicht – dort geht es immer nur um Komfort, Sicherheit und Geborgenheit. Aber für diese Dinge gibt uns Christus kein Versprechen.

Nur Mut, meine Brüder, nur Mut!

Jon D. Payne ist Pastor der *Christ Church Presbyterian* in Charleston im US-Bundesstaat South Carolina. Gemeinsam mit seiner Frau Marla hat er zwei erwachsene Kinder.

Hoffnung für Europa – jenseits von Politik Reisebericht und Interview

Carl Trueman

Carl Trueman ist Professor für Kirchengeschichte im Grove City College im US-Bundesstaat Pennsylvania. In den vergangenen Jahren ist er weltweit in vielen Kirchen und Gemeinden bekannt geworden für seine sorgfältigen und verständlichen Analysen des gegenwärtigen gesellschaftlichen Denkens im Westen (namentlich im Bereich der Sexualethik). In den letzten Ausgaben der BEKENNENDEN KIRCHE haben wir wiederholt auf Truemans Bücher hingewiesen, die mittlerweile auch in deutscher Sprache erschienen sind.

Im Juni und Juli dieses Jahres besuchte Trueman die Niederlande und Deutschland, um mehrere Vorträge über diesen Themenkomplex zu halten – unter anderem auf der Evangelium21-Hauptkonferenz Mitte Juni in Hamburg. Im folgenden Reisebericht¹ blickt True-

¹ Der Reisebericht erschien am 11. Juli dieses Jahres in dem Onlinemagazin *First Things* unter dem Titel *Hope beyond politics in Europe* <https://www.firstthings.com/web-exclusives/2024/07/hope-beyond-politics-in-europe> – abgerufen am 09.09.2024. Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung.

man auf seine Zeit in Europa zurück. Im Anschluss an diesen Bericht ist ein Interview abgedruckt, das Jochen Klautke in Hamburg mit ihm führen konnte. Für die Übersetzung und Transkription bedanken wir uns bei Lukas Strauß.

Die Nachrichten aus Europa werden von den Wahlen in Großbritannien und Frankreich dominiert – und dem offensichtlichen Chaos, das vor allem bei Letzteren zu erwarten ist. Man könnte versucht sein, zu denken, der Kontinent befinde sich mitten im Sterbeprozess einer alten Weltordnung. Unsere Welt ist eine Welt, in der Hoffnungslosigkeit im Trend liegt. Vorhersagen des apokalyptischen Untergangs sind *Clickbait* und die politischen Vertreter beider Extreme schlagen gerne Kapital aus der Verbreitung der Erzählungen, an denen sie ein Interesse haben (gerade im Internet).

Aber nachdem ich gerade von einem fast dreiwöchigen Aufenthalt in Europa zurückgekehrt bin, freue ich mich, berichten zu können, dass es auch andere Geschichten gibt, über die es sich lohnt nachzudenken.

Während meines Aufenthalts habe ich auf vier christlichen Konferenzen gesprochen: eine in Deutschland und drei in den Niederlanden. Die erste Konferenz (für die Organisation *Evangelium21*) fand in Hamburg statt. Sie wurde von über 1200 Menschen besucht – sowohl von Gemeindeleitern als auch von Laien. Die große Mehrheit war unter dreißig Jahre alt. Es ist gut möglich, dass ich mit siebenundfünfzig Jahren der älteste Mensch im Gebäude war.

In den Niederlanden sprach ich auf einer vom *Tyndale Seminary* organisierten Konferenz mit mehreren hundert Teilnehmern, dann auf einer größeren Versammlung, die von der Gruppe *Bijbels Beraad* gesponsert wurde. Schließlich habe ich bei einem Jugendtreffen an einem Donnerstagabend zwei Vorträge gehalten. Über sechshundert junge Menschen im Alter von sechzehn bis vierundzwanzig Jahren kamen, um mir zuzuhören, als ich über die Wurzeln der modernen Angst und anschließend über die Theologie des öffentlichen Gottesdienstes sprach – und das, obwohl am nächsten Tag Schule war.

Bemerkenswerte Begegnungen

Überall, wo ich hinkam, hatten meine Frau und ich bemerkenswerte Gespräche – sowohl mit Pastoren als auch mit jungen Menschen. Pastoren spüren den gleichen Druck in Europa, den viele in den USA erleben: Politiker, die den Anspruch erheben, die Prioritäten zu bestimmen – seien es die Forderungen der progressiven Internationalisten oder der reaktiven Nationalisten. Sie sind sich dieses Drucks bewusst und verstehen die Gefahr, die Wahrheit des Evangeliums nur zu einer Seite der politischen Landschaft zu sprechen.

Eine kurzfristige strategische Verkürzung des Evangeliums ist allzu leicht ein Vorspiel für eine langfristige Entwicklung hin zu einem Christentum, das kein Christentum mehr ist. Politische Zweckmäßigkeit ist ebenso wie kulturelle Relevanz eine wankelmütige und unerbittliche Herrin. Pastoren, die in den Glaubenswahrheiten verwurzelt sind, wissen das.

Sehnsucht nach Wurzeln

Was die jungen Leute angeht, so haben meine Frau und ich viele Gespräche geführt, die auf einen echten Wunsch hinweisen, Wurzeln im historischen christlichen Glauben zu finden. Viele kamen aus Brüdergemeinden, die ihre Wurzeln im Täuferium haben. Sie waren entsprechend dankbar für die Liebe Jesu und die seelsorgerliche Betreuung, die sie in ihren Brüdergemeinden erfahren hatten. Aber sie waren sich bewusst, dass sie in einer Welt, in der die breitere Kultur dem Glauben zunehmend gleichgültig oder sogar feindlich gegenübersteht, solidere Nahrung brauchten: eine zusammenhängende Lehre ausgedrückt in durchdachten gut strukturierten Gottesdiensten, die aus den historischen, konfessionellen Ressourcen eines bewährten Christentums schöpft.

Nichts veranschaulichte dies mehr als das Treffen an besagtem Donnerstagabend: eine große Menge junger Menschen, die

wissen wollten, wie der gemeinschaftliche christliche Gottesdienst die theologische Grundlage für eine Antwort auf die grundlegenden anthropologischen Herausforderungen unserer Zeit ist. Dort, in der Liturgie, ruft Gott uns in seine Gegenwart, erinnert uns daran, wer wir sind, und schenkt uns durch Wort und Sakramente Gnade, um als menschliche Wesen in einer Welt zu leben, die die Menschheit auf das Niveau roher Begierden herabgewürdigt hat.

Mutmachende Begegnungen

Wie sollen wir auf die Entwicklungen reagieren? Sicherlich ist Europa nicht im Begriff, zu einem weit verbreiteten kulturellen Christentum zurückzukehren.

Der persönliche Höhepunkt meiner Reisen war ein mehrtägiges Treffen mit Päivi Räsänen, der führenden finnischen Abgeordneten, deren Bemühungen um die Religionsfreiheit allgemein bekannt sind. Doch was an Frau Räsänen auffiel, war die Freude, die ihr Leben prägte. In ihrem Vortrag vor dem *Bijbels Beraad* ging es ebenso sehr um das Evangelium von Jesus Christus wie um die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hatte. Das stellt einen ziemlichen Kontrast dar zu den notorisch verärgerten Menschen, die an den vielen christlichen Online-Diskussionen teilnehmen und die wahrscheinlich noch nie mit den Herausforderungen konfrontiert waren, die sie durchgemacht hat.

Hoffnungsvolle Entwicklungen

Aber während Europa als Ganzes keine Zeit für das Christentum hat – geschweige denn für ein konfessionell verankertes evangelisches Christentum –, zeigt sich doch, dass sich bei einem Teil der Jugend etwas tut. Natürlich bewegen sich viele junge Menschen in Richtung einer radikalen Politik der Extreme. Die Suche nach einem Sinn, vielleicht nach einer Sache, für die es sich zu sterben lohnt, ist verständlich in einer Zeit, die den konsumorientierten Traum als Ziel des menschlichen Lebens darstellt (und gleichzeitig wirtschaftliche Realitäten schafft, die diesen Traum für viele unerreichbar machen). Doch radikale Politik, ob von links oder von rechts, ist allzu oft entmenschlichend. Sie reduziert ihre Gegner auf eine Reihe von Überzeugungen und entmenschlicht damit auch ihre Anhänger, was dazu führt, dass sie diejenigen verachten, die ebenfalls nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurden. Im Gegensatz dazu ist das Christentum etwas, für das es sich zu leben – und zu sterben – lohnt. Es bietet eine Hoffnung, die wahre Menschlichkeit in den Mittelpunkt stellt, eine Menschlichkeit in Gemeinschaft mit Gott durch das Werk Jesu Christi. Sie gibt Freude im Angesicht der Bitterkeit, Glauben im Angesicht des Zynismus und Erlösung im Angesicht des ewigen Gerichts. Es ist schön zu sehen, dass viele junge Menschen etwas anderes wollen als den tödlichen Online-Kampf, den

unzählige politische Meinungsmacher anbieten.

Ich bin nach Europa gekommen in der Erwartung, etwas entmutigt zu sein von dem, was ich sehen würde. Ich bin beschwingt zurückgekommen. Der Herr ist noch nicht am Ende mit seinem Volk, und inmitten all der Wut und Bitterkeit hat er seine Päivi Räsärens und seine vielen anonymen jungen Menschen, die das Evangelium freudig in ihre Generation und weit darüber hinaus tragen.

Interview

Jochen Klautke: Vielen Dank, Carl Trueman, für Ihre Bereitschaft, hier im Rahmen der Evangelium21-Konferenz mit uns zu sprechen. Würden Sie sich zu Beginn kurz vorstellen?

Carl Trueman: Mein Name ist Carl Trueman, ich unterrichte am *Grove City College* im Westen von Pennsylvania. Ich bin ordiniertes Pastor der *Orthodox Presbyterian Church*, einem US-amerikanischen presbyterianischen Kirchenverband, bin aber selbst Engländer. Mit meiner Frau Catriona lebe ich im Westen Pennsylvanias.

Jochen Klautke: Sie haben zwei Bücher zum Thema *fremde neue Welt* geschrieben. Eines für ein fortgeschrittenes Publikum mit dem Titel *Der Siegeszug des modernen Selbst* und eines für ein eher

„normales“ Publikum mit dem Titel *Fremde neue Welt*.

In beiden Büchern haben Sie die Frage diskutiert: Warum sind heute Dinge und Verhaltensweisen normal, die vor 30 Jahren noch seltsam gewesen wären? Als Beispiel erwähnen Sie Ihren Großvater, der vor einigen Jahrzehnten laut gelacht hätte, wenn er von einem Mann gehört hätte, der von sich behauptet hätte: ‚Ich bin eine Frau, gefangen im Körper eines Mannes‘.

Warum also sind heute Dinge und Verhaltensweisen normal, die noch vor wenigen Jahrzehnten als seltsam galten?

Carl Trueman: Das ist eine sehr gute Frage. Ich denke, dass viele von uns zu dem Denken neigen, dass diese Dinge erst vor kurzem passiert sind. Und bis zu einem gewissen Grad sind sie das auch, was die Art und Weise angeht. Ein Beispiel wäre, wie Transgenderismus in den letzten zehn Jahren in Europa und Nordamerika zu einem öffentlichen Thema geworden ist.

Wir müssen uns aber auch darüber im Klaren sein, dass die Ursachen, die Ursprünge dieser Probleme sehr tief liegen. Sie sind hunderte von Jahren alt. In den letzten 20, 30, 40 Jahren ist dann tatsächlich folgendes passiert: Eine Reihe verschiedener Dinge sind zusammengekommen. So entstand ein sehr interessanter und plötzlicher kultureller

Moment. Aber die Ursachen sind nicht plötzlich, sondern sie sind sehr, sehr alt.

Jochen Klautke: Gegen Ende Ihres Buches *Der Siegeszug des modernen Selbst*, rufen Sie uns als evangelische Christen dazu auf, zu einer hohen Sicht des Körpers zurückzukehren. Ich zitiere: „Der Protestantismus mit seiner Betonung des gepredigten und im Glauben erfassten Wortes ist vielleicht besonders anfällig dafür, die Bedeutung des Körperlichen herunterzuspielen.“²

Was können evangelische Kirchen und Gemeinden tun, um bei ihren Mitgliedern eine hohe Wertschätzung für den Körper und das Körperliche zu fördern?

Carl Trueman: Eine Reihe von Dingen. Der erste Punkt ist meiner Meinung nach klar: Wir brauchen gute Lehre über die Bedeutung des Körpers. Dazu gehören meiner Meinung nach mindestens zwei Elemente.

Das erste ist ein gutes Verständnis der Schöpfung, ein Verständnis, dass der Mensch in einer verkörperten Form geschaffen wurde und auch in einer geschlechtlich unterschiedlichen, verkörperten Form: als Mann und als Frau. Ich denke also, dass es zunächst einmal wichtig ist, über die Schöpfung zu lehren. Wir müssen über weitere und bedeutungsvollere Begriffe nachdenken, als wir es vielleicht in der Vergangenheit getan haben.

² Carl R. Trueman: *Der Siegeszug des modernen Selbst: Kulturelle Amnesie, expressiver Individualismus und der Weg zur sexuellen Revolution*. Bad Oeynhausen [Verbum Medien] 2022. S. 490.

Zweitens denke ich, dass wir uns auf die Auferstehung konzentrieren müssen. Als evangelische Christen neigen wir oft dazu, uns auf die Kreuzigung zu konzentrieren; wir neigen oft dazu, uns auf die Vergebung der Sünden zu konzentrieren. Das sind biblische Wahrheiten, das sind Dinge, auf die wir uns konzentrieren sollten. Aber das Evangelium besteht natürlich nicht nur darin, dass uns die Sünden vergeben werden. Das Evangelium sagt auch, dass wir nach dem Tod auferstehen und eine Ewigkeit genießen werden, eine *körperliche* Ewigkeit in der Gegenwart Gottes. Ich denke also, dass wir nicht nur unsere Schöpfungslehre klarer betonen müssen, sondern auch sicherstellen müssen, dass unser Verständnis der Erlösung die volle Bedeutung der Auferstehung Christi einbezieht. Ich sage oft zu meinen Studenten: ‚Wenn das Evangelium einfach nur die Vergebung der Sünden wäre, hätte Christus nicht auferstehen müssen.‘ Auch wir bräuchten dann nicht aufzuerstehen. Wenn wir nur Seelen sind: warum müssen wir dann auferstehen? Und die Antwort darauf ergibt sich natürlich aus einem vollständigen und umfassenden Verständnis der Rolle der Auferstehung in der Erlösung.

Jochen Klautke: Sie haben gerade Ihre Studenten erwähnt. Nehmen wir an, dass ich einen 20-jährigen Studenten in meiner Gemeinde habe, der eine säkulare Universität besucht. Was können wir als Gemeinde tun, um ihn dabei zu unter-

stützen, eine biblische Sexualethik zu bewahren und bereit zu sein, die ‚sozialen Kosten‘ zu akzeptieren, die das heute mit sich bringen kann?

Carl Trueman: Nun, ich denke, auch hier gibt es ein starkes lehrendes Element. Man muss den ganzen Ratschluss Gottes lehren, und ich denke, man muss besonders die Rolle des Kreuzes und des Leidens im christlichen Leben betonen. Wir sind hier in Deutschland und es gibt keinen größeren Theologen des Kreuzes oder des Leidens im christlichen Leben als Martin Luther. Ich denke also, dass eine Rückbesinnung auf einige Betonungen Luthers entscheidend ist.

Zweitens denke ich, dass starke Gemeinschaften wichtig sind. Es ist sehr schwierig, unter den gegebenen Umständen allein für die Wahrheit einzutreten. Wo gibt es einen Menschen, der auf sich allein gestellt standhalten kann?

Die Gemeinde hat also die Aufgabe, eine starke und unterstützende Gemeinschaft zu sein, die jungen Menschen eine Perspektive gibt, wie gesunde Freundschaften und gesunde Ehen aussehen. Ich bin davon überzeugt, dass es auch diesen körperlichen Aspekt des Lebens gibt. Gute Lehre und ein gutes Miteinander in der Gemeinde sind also absolut entscheidend für die Vermittlung einer guten Sexualmoral und einer biblischen Ethik im Allgemeinen.

Jochen Klauke: Sie haben nicht nur Bücher über die *fremde neue Welt* geschrie-

ben, sondern auch über die Notwendigkeit und Bedeutung von Glaubensbekenntnissen. Ihr erstes Buch erschien vor etwa 10 bis 12 Jahren unter dem Titel *The creedal imperative (Der Auftrag, Bekenntnisse zu haben)*. Sie haben dieses Buch kürzlich mit einigen Änderungen neu herausgegeben und es trägt nun den Titel *Crisis of Confidence (Die Krise des Vertrauens)*.

Die Neuerscheinung ist also im Grunde das ursprüngliche Buch mit ein paar Aktualisierungen. Inwieweit sind die Aktualisierungen im neuen Buch von dem beeinflusst, was Sie während Ihres Studiums der *fremden neue Welt* in der Zwischenzeit gelernt haben?

Carl Trueman: Sie sind in hohem Maße beeinflusst. Ich denke, in einigen Bereichen habe ich einfach erkannt, dass diese Bereiche noch wichtiger sind, als ich zuvor dachte. Dabei spielt einerseits die Bedeutung der historischen Wurzeln eine Rolle – die Bedeutung der gemeinschaftlichen Identifikation mit anderen, die sowohl durch ein gemeinsames historisches Glaubensbekenntnis als auch durch eine gemeinsame liturgische Gottesdienstgestaltung entsteht – durch eine Liturgie, die uns miteinander verbindet. Diese Dinge sind also sehr wichtig. Und drittens halte ich die Bedeutung von Ideen und liturgischen Praktiken für die Identität für sehr wichtig. Das ist etwas, das ich vor 10, 12, 13 Jahren nicht wirklich zu schätzen wusste.

Und der andere Aspekt, den ich hervor-

heben möchte, ist mir in den letzten Jahren immer deutlicher geworden: Dieser Aspekt ist zwar im ursprünglichen Buch erwähnt, aber ich glaube, ich habe jetzt ein schärferes Verständnis davon, wie wichtig es ist, biblische Lehre *als Ganzes* zu vermitteln. Es geht um die Einsicht, dass keine christliche Lehre völlig losgelöst von einer anderen ist.

Sie haben eben eine Frage zur Sexualethik gestellt. Man kann die Sexualethik nicht von der Lehre von Gott trennen. Denn wir sind nach dem Bild Gottes geschaffen. Unsere Sexualethik (wie auch unsere Ethik im Allgemeinen), muss in dem Gedanken verwurzelt sein, dass wir nach Gottes Ebenbild geschaffen sind. Und ich denke, dass das pädagogisch sehr wichtig ist. Denn wenn wir jungen Menschen nur beibringen, dass Ethik ausschließlich aus einer Reihe von Geboten und Verboten besteht, ohne dass sie verstehen, wie diese Gebote und Verbote in den Gesamtzusammenhang der Bibel passen – und wie diese Dinge aufgrund dieses biblischen theologischen Rahmens einen Sinn ergeben –, dann werden sie unter dem Druck der Außenwelt schnell aufgeben.

Mein letzter Punkt ist also meine Überzeugung, dass Glaubensbekenntnisse uns eine sehr klare Vorstellung davon geben, wie christliche Lehren miteinander in Verbindung stehen und auch mit der Ethik verbunden sind.

Jochen Klautke: Lassen Sie uns auf den 20-jährigen Studenten zurückkommen.

Was können wir als Kirche tun, um ihm die Notwendigkeit und die Schönheit der Zugehörigkeit zu einer Gemeinde zu zeigen, die sich auf Bekenntnisse gründet?

Wir haben in unserer Gemeinde zum Beispiel viele Menschen mit einem nicht-kirchlichen Hintergrund, also einem säkularen Hintergrund ohne Bekenntnisse oder Menschen mit einem eher klassischen evangelikalischen Hintergrund, in dem die Lehre keine so große Rolle spielt. Was können wir also als Gemeinde in der Praxis tun, um vor allem jungen Menschen zu helfen, sich wirklich mit den Glaubensbekenntnissen auseinanderzusetzen?

Carl Trueman: Das ist eine gute Frage! Ich denke, als Erstes müssen wir unseren jungen Menschen immer wieder vermitteln, dass sie dankbar für den kirchlichen Hintergrund sind, den sie haben. Wenn sie zu einer Gemeinde gegangen sind, die vielleicht kein Bekenntnis hat – aber eine sehr hohe Sicht von der Bibel, eine sehr hohe Sicht von Christus und eine sehr hohe Sicht von der Erlösung hat und dementsprechend gelehrt und geleitet hat – ist es wichtig, dass wir diesen Hintergrund nicht missachten oder schlecht machen. Wir müssen unseren jungen Menschen beibringen, für diejenigen dankbar zu sein, die sie im Glauben erzogen haben.

Dann denke ich, dass wir den jungen Menschen helfen müssen, zu erkennen, dass die Dinge, die diese Kirchen oft zu

Recht als die wichtigsten ansehen, z. B. die Schrift, dass diese Dinge am besten von Generation zu Generation geschützt werden, indem man sich an die historischen Glaubensbekenntnisse der Kirche hält.

Und ich würde sie zuallererst auf die Bibel verweisen und sagen: Seht her, Paulus spricht von der Notwendigkeit gesunder Worte. Paulus spricht von der Notwendigkeit, an der Tradition der Apostel festzuhalten. Paulus ist eindeutig *nicht* der Meinung, dass die Kirche das Evangelium jeden Sonntag neu erfinden soll. Es gibt ein gewisses Element der Kontinuität, und ich würde versuchen, die Bibel zu benutzen, um den Studenten zu zeigen, dass das Festhalten an der Bibel als einziger Autorität nicht bedeutet, dass die Bibel das Einzige ist, was die Gemeinde braucht, um gesund zu sein. Es ist sehr nützlich, Zusammenfassungen der Bibel zu haben, auf die wir uns alle einigen können, um den Glauben von Generation zu Generation weiterzugeben.

Jochen Klautke: Eine letzte Frage: Sie sind gerade in Deutschland zu Besuch. Wie oft waren Sie schon hier?

Carl Trueman: Wahrscheinlich ist das mein dritter oder vierter Besuch.

Jochen Klautke: Es ist ja Ihre Haupttätigkeit, Kirchengeschichte zu unterrichten. Sie haben bereits Luther erwähnt – ist er Ihr Lieblingsdenker aus Deutschland oder jemand anderes? Und warum?

Carl Trueman: (*lacht*) Es ist Luther! Es gibt niemanden, der ihm nahekommt.

Zunächst einmal kamen eine Menge schlechter Theologen aus Deutschland: große Theologen, aber keine sehr guten Theologen im 19. Jahrhundert.

Ich glaube, ich persönlich finde, dass Luthers existenzielle Betonung seiner eigenen persönlichen Kämpfe bei mir persönlich Anklang findet. Ich fühle also eine große persönliche Zuneigung zu Luther.

Zweitens denke ich, dass er zwar vielleicht nicht in vielen Fällen der größte Bibelausleger ist, aber seine Arbeit, insbesondere seine Predigten und seine Kommentare zur Bibel, bewegen sich immer sehr schnell zu Christus und der Verherrlichung Christi.

Und drittens ist es – wie ich eben schon kurz erwähnt habe – die Theologie des Leidens, der Theologie des Kreuzes. Jeder, der dieses Interview liest, sollte sich Luthers Heidelberger Disputation von 1518 anschauen. Wenn Sie das lesen,

werden Sie auf diese Idee des *Theologen des Kreuzes* stoßen, die eine sehr, sehr wichtige Erklärung dessen ist, was Paulus im ersten und zweiten Korintherbrief lehrt. Und ich denke, diese Theologie ist sehr wichtig in einer Zeit, in der die Kirche im Westen zwar nicht mehr so aktiv verfolgt, aber an den Rand gedrängt und dort verachtet wird. Und es kann die Versuchung entstehen zu denken, dass Gott nicht mehr die Kontrolle über die Kirche hat oder dass die Kirche im Sterben liegt, nur weil sie nicht mehr so stark – äußerlich stark – und mächtig ist wie früher. Ich denke, dass Luthers Vorstellung vom *Theologen des Kreuzes* in diesem Zusammenhang sehr, sehr wichtig ist. Luther ist der mit Abstand größte deutsche Theologe.

Jochen Klautke: Vielen Dank, Carl Trueman, für dieses Gespräch.

Carl Trueman: Ich danke Ihnen. Es war mir ein Vergnügen.

Neues von der Akademie für Reformatorische Theologie

Boris Giesbrecht

Auf unserer Homepage werben wir unter anderem mit dem Label „flexible Programme“.



AKADEMIE FÜR
REFORMATORISCHE
THEOLOGIE

Wir schreiben: „Menschen mit einer Berufung für den christlichen Dienst leben in unterschiedlichen Lebenssituationen. Unsere Angebote berücksichtigen das. Ein Studium kann in Voll- oder auch in Teilzeit absolviert und einzelne Kurse können online oder vor Ort besucht werden. Ein Umzug nach Gießen und damit die Abwesenheit von der eigenen Gemeinde ist daher nicht zwingend notwendig.“

Vor- und Nachteile eines Fernstudiums

Manchem stellt sich dabei die Frage: Ist ein Theologiestudium in Teilzeit und aus der Ferne tatsächlich ein „vollwertiges“ Studium? Natürlich hat die digitale Entwicklung auch vor der theologischen Ausbildung nicht Halt gemacht. Inzwischen gibt es unzählige Möglichkeiten, Theologie online zu studieren. Etliche ehemalige Campus-Seminare haben inzwischen komplett auf das Online-Studium umgestellt.

Ein Online-Studium hat tatsächlich viele Vorteile für Studenten: Die Kosten für einen Umzug bleiben erspart. Man kann in der Nähe der Familie und der Gemeinde wohnen bleiben. Missionare in fremden Ländern müssen ihr Einsatzland nicht verlassen.

Und doch haben Ausbildungsstätten mit einem Campus nach wie vor ihre Berechtigung. Denn: Studenten sind eher motiviert dranzubleiben und das Studium innerhalb einer bestimmten Zeit abzuschließen. Die Gemeinschaft und die Gespräche mit anderen Studenten sowie mit den Dozenten auch außerhalb des Unterrichts sind Teil des Lernens. Hier lernt man die Meinung des anderen zu verstehen und auf eine gesunde Art und Weise zu widersprechen bzw. seine eigene Meinung zu verteidigen. In der direkten Begegnung kann nicht nur Lehre weitergegeben werden, sondern auch durch das Leben veranschaulicht werden (vgl. 1Thess 2,8).

Flexible Möglichkeiten

Für Fernstudenten können einige dieser Dinge in der örtlichen Gemeinde passieren – vielleicht mit einem Pastor oder Ältesten. Und eine Reihe von Online-Plattformen ermöglichen ein gewisses Maß an digitaler Interaktion zwischen

Studenten. Aber es ist schwierig, diese zwischenmenschlichen Begegnungen in Echtzeit zu ersetzen, die der Unterricht vor Ort bietet. Die Freundschaften, die in solchen Zeiten entstehen, halten oft ein ganzes Leben und können eine enorme Ermutigung im Dienst sein.

Eng verbunden mit der Frage des Ortes ist auch die Frage nach der Zeit. Neben dem klassischen Vollzeitstudium findet man heute auch viele Ausbildungsangebote als Teilzeitstudium. Die Vorteile liegen auf der Hand: Flexibel kann das Studium den finanziellen, familiären, beruflichen und zeitlichen Möglichkeiten angepasst werden. Außerdem ist der ständige Praxisbezug in der eigenen Gemeinde problemlos herzustellen. Bei einem Teilzeitstudium sollte man sich aber auch der Einschränkungen bewusst sein. Berufliche oder gemeindliche Probleme können einen so stark vereinnahmen, dass die Priorität und damit auch die Qualität des Studiums darunter leidet. Die Mehrfachbelastung bildet zwar gut ab, was einem im pastoralen Dienst erwarten kann, geht aber häufig sehr an die Kräfte (vor allem dann, wenn das Ziel in weiter Ferne ist und flexibel angepasst werden kann). Es überrascht daher kaum, dass die Abbruchrate bei einem Teilzeitstudium deutlicher höher ist als bei Vollzeitstudenten.

Flexibilität und Präsenz

Die Situation reformatorischer Gemeinden in Deutschland sieht häufig so aus,

dass sie nicht dauerhaft auf wertvolle Mitarbeiter verzichten können. Finanziell können es sich kleine Gemeinden oft auch nicht leisten, einen potentiellen Pastoren für mehrere Jahre zu finanzieren. Als *Akademie für Reformatorische Theologie* suchen wir daher den Mittelweg. Unsere Online-Programme sollen das Präsenzstudium nicht ersetzen, sondern ergänzen. Neben Online-Studien finden daher regelmäßige Präsenzkurse statt. So soll die Gemeinschaft zwischen Studenten und Dozenten gefördert werden. Da diese Präsenztage über einen Zeitraum von drei Tagen im Block stattfinden, bleibt auch genügend Zeit für Begegnungen. Darüber hinaus gibt es regelmäßige Tage der Begegnung mit den Studenten und ihren Familien, gemeinsame Konferenzbesuche und Reisen zu kirchengeschichtlich bedeutsamen Orten. So soll ein „Band von Brüdern“ entstehen. Uns ist bewusst, dass nicht alles daran ideal ist. Wir beten, dass Gott unsere Bemühungen segnet und den Studenten bei den Herausforderungen eines Teil- und Fernstudiums Weisheit und Disziplin schenkt.

Einladung zur Vorlesung mit Joel Beeke

Wir freuen uns sehr, dass Dr. Joel Beeke, Kanzler des *Puritan Reformed Theological Seminary* im Rahmen seiner Vortragsreise durch Deutschland auch eine Vorlesung an der ART zum Thema ‚Predigen‘

halten wird. Sie findet im Rahmen der Eröffnungsfeier des neuen Studienjahres am Montag, dem 21.10., von 8 Uhr bis 11 Uhr statt. Der Ort der Veranstaltung ist:

Bekennende Ev.-Reformierte Gemeinde
Robert-Bosch-Straße 14
35398 Gießen

Wenn Sie teilnehmen möchten, melden Sie sich bitte unter info@art-giessen.de an.



Einladung zur Teilnahme an folgenden Veranstaltungen

Über das Theologiestudium hinaus können Interessierte als Gasthörer in den nächsten Monaten an folgenden Veranstaltungen teilnehmen:

- 21.10.2024: **Eröffnung des neuen Studienjahres mit Joel Beeke** (PhD;

Kanzler und Professor am *Puritan Reformed Theological Seminary*)

- 14.-16.11.2024: **Ekklesiologie** – die Lehre von der Gemeinde (Dozent: Jochen Klautke)
- 28.-30.11.2024: **Homiletik I** – eine Einführung in die Predigtlehre und -praxis (Dozent: Boris Giesbrecht)
- 12.-14.12.2024: **Gemeindebaulehre** – eine Untersuchung der biblischen Prinzipien des reformierten Gemeindebaus (Dozent: Ludwig Rühle)
- 30.01.-01.02.2025: **Einführung in die biblische Ethik II** – biblische Prinzipien der ethischen Entscheidungsfindung (Dozent: Drs. Thomas Jeising)
- 13.-15.03.2025: **Exegese Neues Testament: Offenbarung** – Seminar zur Auslegung der Offenbarung des Johannes (Dozent: Jörg Wehrenberg)
- 03.-05.04.2025: **Homiletik II** – Vertiefung der Grundlagen zur Predigtlehre (Dozent: Boris Giesbrecht)
- 08.-10.05.2025: **Missionstheologie** – Einführung in die Theologie und Geschichte der Mission (Dozent: Drs. Thomas Herwing)

Akademie für Reformatorische Theologie

Keplerstraße 7 · 35390 Gießen

Telefon: 0641 25090481

E-Mail: info@art-giessen.de

Homepage: www.art-giessen.de

Kontoverbindung:

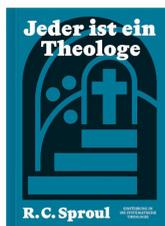
Volksbank Mittelhessen eG

IBAN: DE68 5139 0000 0018 3141 00

BIC-Code: VBMHDE5F

Lesenswert

R.C. Sproul, *Jeder ist ein Theologe*



Es ist wichtig, dass wir uns mit Gott und seinem Wort auseinandersetzen. Theologie, also die „Lehre von Gott“ ist in keinem Fall unwichtig. Und diese wichtige

Aufgabe sollte die Gemeinde nicht nur den Pastoren und Ältesten überlassen. Vielmehr sollte sich jeder Christ bewusst machen, dass es auch seine Aufgabe ist, Gottes Wort zu studieren und über Gott und sein Wort nachzudenken. Anders gesagt: Jeder ist ein Theologe.

In diesem Buch hilft R.C. Sproul Christen dabei, sich Wissen aus den verschiedenen Themen des christlichen Glaubens anzueignen, indem er acht Teilbereiche der Systematischen Theologie beleuchtet und erklärt.

Inhalt

Angefahnen bei der Offenbarung Gottes an den Menschen behandelt dieses Buch die wichtigsten Themenbereiche der Theologie: die Lehre von Gott, die Lehre vom Menschen und so weiter. In je 7-8 kurzen Kapiteln wird jedes dieser Teilgebiete behandelt und vertieft.

Sprache und Stil

Besonders bemerkenswert an diesem Buch ist die Sprache, die Sproul verwendet. Er schafft es, komplexe Gedanken und Argumentationen einfach zu kommunizieren und macht sie so für alle Leser zugänglich. Dazu benutzt er Beispiele, erklärt wichtige Fachbegriffe und unterteilt das Buch in kurze Kapitel, welche sich als geschlossene Sinneinheit lesen lassen. So ist es recht einfach, die Struktur der Argumentation zu verste-

hen, ohne dabei den Blick auf das große Ganze zu verlieren. Dadurch überzeugt Sproul nicht nur durch gute Inhalte, sondern auch durch eine nachvollziehbare Gliederung des Buches. Im Bereich der Systematischen Theologie ist dieses Werk auf dem deutschsprachigen Buchmarkt einmalig.

Bibelbasiert

R. C. Sprouls Theologie ist bibelfokussiert und klassisch reformiert. Er stützt seine Theologie auf die Bibel und unterstreicht seine Aussagen durch geeignete Bibelstellen. Die Bibel behält für ihn die oberste Autorität und das einzige Fundament für die Theologie. Trotzdem verzichtet er nicht darauf, die Bekenntnisse der Kirche an geeigneter Stelle zu zitieren. Gerne zieht er sie vor allem zur Erklärung einzelner Themen, wie z. B. in der Ekklesiologie (Lehre über die Kirche) heran.

Tiefe

Sproul deckt durch dieses Buch alle Teilgebiete der Systematischen Theologie ab. Natürlich kann in 285 Seiten nicht jedes Thema bis ins letzte Detail analysiert und erklärt werden. Dennoch gelingt es ihm sehr gut, einen Überblick über das jeweilige Thema und die biblische Ansicht dazu darzustellen. In

den meisten Bereichen bietet das Buch eine gute Einführung und ein gutes Basiswissen. So motiviert es den Leser die verschiedenen Themen zu vertiefen. In einigen wenigen Kapiteln (z. B. zum 1000-jährigen Reich) stellt er verschiedene Sichtweisen dar, ohne selbst Stellung zu beziehen, was etwas schade ist. Hier wäre es wünschenswert, dass er das ein oder andere Thema etwas ausführlicher behandelt. Trotzdem ist sein Buch theologisch sehr klar und präzise, was dem Leser hilft, in theologischen Fragen Klarheit zu bekommen.

Notwendigkeit des Buches

Ich denke, dass sowohl Theologen als auch Laien dieses Buch lesen sollten. Es hilft uns, Gott und sein Wort mehr zu verstehen – egal auf welchem Wissensstand man sich befindet. Besonders durch seine einfache Sprache und gute Erklärungen und Beispiele wird Theologie in diesem Buch für jeden einfach zugänglich. In unseren Gemeinden brauchen wir Mitarbeiter, die Gottes Wort kennen und erklären können. Dabei kann dieses Buch eine tragende Rolle spielen.

R.C. Sproul, *Jeder ist ein Theologe*. Bad Oeynhausen [Verbum Medien] 2024. 285 Seiten. ISBN. 978-3986650674. 22,90 €.

Michael Reeves: *Freude am Beten*



Zu Beginn dieses kurzen Booklets macht Reeves auf wenigen Seiten deutlich, wie wichtig das Thema Gebet ist, und dass uns oft die Motivation zum Beten fehlt. Er zeigt, dass

das Gebet keine abstrakte Übung oder Ähnliches ist, sondern dass es sich beim Beten um eine zentrale Form der Glaubensausübung handelt. Nach einer kurzen Definition ermutigt und motiviert er den Leser mehr zu beten und geht dann in mehreren Kapiteln der Frage nach, wie man das tun sollte.

Dabei gelingt es Reeves, im knappen Umfang von weniger als 50 Seiten, die wichtigsten Aspekte des Betens herauszuarbeiten und kurz zu behandeln. Somit zeigt er dem Leser nicht nur auf, *warum* man beten sollte, sondern auch *wie*. In den kurzen Kapiteln beschreibt er jeweils einen Aspekt des Gebetes, wie z. B. Jesu Vorbild beim Beten oder die Abhängigkeit von Gott und seinem Geist beim Gebet.

Natürlich kann man in einem Booklet keine vollständige Abhandlung aller (theologischen) Aspekte des Gebets erwarten. Dennoch gelingt es Reeves tiefe theologische Gedanken praxisnah und gut verständlich zu kommunizieren. Dabei hilft besonders die Aufteilung in

kurze Kapitel und die einfache, verständliche Sprache.

Ich empfehle dieses Buch sehr, da es in seiner Gesamtheit die Wichtigkeit des Gebets unterstreicht und zum Beten ermutigt und anleitet.

Michael Reeves, *Freude am Beten*. Bad Oeynhausen [Verbum Medien] 2024. 60 Seiten. ISBN. 978-3986650759. 6,90 €

Elisabeth El Mostain: *Mama, du schaffst das*



„Mama, du schaffst das!“ ist ein wunderbares Büchlein für schwangere Frauen und Mütter mit Babys und Kleinkindern. Es deckt eine breite Palette von Themen ab, von

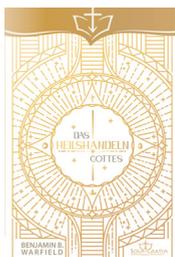
Geburtsverletzungen über Stillen und Entwöhnen bis hin zum Umgang mit Kopfläusen und dem Planen von Ausflügen. Die Autorin, eine gebürtige Engländerin und Missionarschefrau in Frankreich, ist selbst Mutter von sechs Kindern. Sie schöpft aus der Heiligen Schrift und ihrem reichen Erfahrungsschatz, um junge Mütter für die Herausforderungen der Schwangerschaft und der ersten Jahre mit Kindern zu stärken.

Christliche Ratgeber können manchmal einschüchtern, insbesondere bei

sensiblen Themen wie Schwangerschaft und Erziehung. Der nachvollziehbare Wunsch, Ratschläge mit der Bibel zu untermauern, kann dazu führen, dass gut gemeinte Hinweise den Charakter von Geboten und Verboten annehmen. Was eine Frage der Weisheit und der persönlichen Vorliebe ist, wird zur Frage des Gehorsams oder Ungehorsams gegen Gott: christliche Mütter stillen so – und nicht anders; christliche Mütter entwöhnen ihre Kinder so – und nicht anders. Beim christlichen Töpfertraining macht man dies und beim christlichen Umgang mit „dem Bildschirm“ macht man das. Doch Frauen, die El Mostains Buch zur Hand nehmen, müssen solche „Predigten“ nicht fürchten. Auf erfrischende Weise kann sie auf die Heilige Schrift verweisen, wo es angemessen ist, und sie außen vor lassen, wo sie schweigt und es sich um Ermessensfragen handelt.

Das Buch besteht aus zwei Teilen. Teil eins widmet sich der Mutter und behandelt vier zentrale Bereiche ihres Lebens: das geistige, körperliche, geistliche und soziale Wohl. Der zweite Teil fokussiert sich auf die Kinder und den Haushalt. Das Buch ist praktisch und kompakt. Mit weniger als 180 Seiten Haupttext ist das Buch auch für die, die es betrifft – Mütter im Alltagsstress – ein perfekter Begleiter.

Elizabeth El Mostain, *Mama, du schaffst das!* Siegen [Sola Gratia] 2023. 184 Seiten. ISBN: 978-3948475789. 12,90 €



Benjamin B. Warfield: *Das Heilshandeln Gottes*

Wer rettet den Menschen? Und wie geschieht das? Diese

Fragen – und ihre Antworten – scheinen vielen von uns so selbstverständlich, dass man meint, ein weiteres Buch zu diesem Thema leicht übergehen zu können. Doch wer dies bei Warfield tut, verpasst mehr, als er denkt, denn wir haben es hier mit einem ungewöhnlichen Ansatz und mit einem außergewöhnlichen Theologen zu tun.

Um eine Lehre darzustellen, wählen einige Autoren einen „exegetischen“ Ansatz. Dabei untersuchen sie Bibelstellen, die für und scheinbar gegen eine Lehre sprechen und ziehen daraus Schlussfolgerungen. Warfield geht einen anderen Weg. Man könnte es einen „logischen“ Ansatz nennen. Er setzt voraus, dass die Errettung allein das Werk des Herrn ist, und überprüft durch logische Schlussfolgerungen, welche Lehrsysteme diesem Prinzip konsequent folgen. Warfield arbeitet sich mit chirurgischer Präzision durch das pelagianische System, das römisch-katholische, arminianische, lutherische und calvinistische. Hat er Kompromisse und Widersprüche in einem System entdeckt, geht er zum nächstbesseren über und wiederholt diesen Vorgang. Das macht er so lange, bis er durch dieses Ausschlussverfahren beim Cal-

vinismus anlangt, dem seiner Meinung nach einzig konsequenten und somit auch biblischen System. Und sogar hier dringt er zu Debatten vor, die Reformierte nur unter sich führen, um den „Fehler im System“ zu finden.

Die Vorzüge dieses Ansatzes sind offensichtlich. Durch das systematische Abarbeiten versteht der Leser die Stärken und Schwächen der einzelnen Systeme viel tiefgründiger, als wenn man nur die Bibelstellen kennt, die für oder gegen eine Sicht sprechen. Man erkennt die Prinzipien, die eine Lehre ausmachen. Das Buch ist anspruchsvoll und Vorkenntnisse in der Heilslehre sind zumindest nützlich. Es sollte vor allem von Theologiestudenten gelesen werden, die hier sowohl inhaltlich als auch methodisch voll auf ihre Kosten kommen werden, bietet aber auch interessierten Gemeindegliedern, die sich von Fremdwörtern nicht einschüchtern lassen, neue Einsichten zu einem altbekannten Thema.

B. B. Warfield, *Das Heilshandeln Gottes*. Siegen [Sola Gratia] 2024. 184 Seiten. ISBN: 978-3948475772. 13,90 €



John Bunyan: *Der Heilige Krieg*

Das Buch *Der Heilige Krieg* von John Bunyan erschien

erstmal 1682 und wurde seit seinem Erscheinen immer wieder neu aufgelegt. Diese neu erhältliche, etwas gekürzte Fassung wird eingeleitet mit den Worten: „Diesen Krieg führt Jesus Christus, der ewige und allmächtige König, gegen den Teufel, den Fürsten der Finsternis, um die menschliche Seele“.

John Bunyans Leben war besonders stark geprägt von geistlichen Kämpfen und Versuchungen, bis Martin Luthers Auslegung des Galaterbriefes ihm die Augen für die Gnade Christi öffnete. Bunyan begann zu predigen und kam dafür ins Gefängnis.

Die Zeit im Gefängnis nutzte er, um Bücher zu schreiben. *Der Heilige Krieg* ist nach der *Pilgerreise* sein wohl bekanntestes Buch.

In dem Buch wird die Seele des Menschen als eine Stadt dargestellt, die, nachdem sie sich dem heimtückischen und tödlichen Feind *Diabolus* ergeben hat, von ihrem rechtmäßigen Herrscher *El-Schaddai* belagert wird. Der Erzfeind wird schließlich vertrieben, die Stadt zurückerobert, neu geordnet und von *Immanuel* gesegnet und bewacht.

Der Heilige Krieg ist unterhaltsam geschrieben, mit klar biblischen Gedankengängen und spannenden Handlungen. Er veranschaulicht entscheidende biblische Prinzipien und enthält viele Lektionen, die direkt in unseren Alltag hineinsprechen. In guten wie in schlechten Zeiten sollen alle Einwohner der Stadt *Menschenseele* wachsam sein, Übeltäter aus dem Heer des Feindes aufspüren und sie bekämpfen.

Bunyan beschreibt in diesem Buch in allegorischer Weise den Sündenfall, die Erlösung und den geistlichen Kampf des Christen gegen Sünde, Welt und Satan. Er führt den Leser zu tieferer Erkenntnis seiner geistlichen Bedürfnisse. Dieses Buch schildert aber auch sehr eindrucksvoll das Erlösungswerk Christi.

Die schmuckvolle, aufwändige Aufmachung des Buches mit flexiblem Kunstledereinband sowie kunstvollen Details innen und außen macht diese Ausgabe besonders wertvoll.

John Bunyan, *Der Heilige Krieg*. Reichshof [Voice of Hope] 2024. 260 Seiten. ISBN: 978-3989676176. 24,90 €.

Für Neubestellung(en), Änderungswünsche usw. schneiden Sie bitte den Coupon aus und senden ihn an:

Verein für Reformatatorische Publizistik e. V.

Keplerstraße 7, 35390 Gießen

Tel.: 0641 25090484

Oder nehmen Sie bitte per E-Mail mit uns Kontakt auf:

info@bekennende-kirche.de

Ich möchte die Zeitschrift BEKENNENDE KIRCHE erhalten:

- als E-Mail-Anhang (*pdf*-Datei)
- in gedruckter Form (per Post)
- Ich möchte die Zeitschrift BEKENNENDE KIRCHE nicht länger erhalten und bestelle sie ab.

Name: _____

Straße: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Einmalige Zuwendungen (Spenden) für die Zeitschrift BEKENNENDE KIRCHE können Sie mit diesem Überweisungsträger bequem erledigen. Am Anfang eines neuen Jahres erhalten Sie von uns unaufgefordert eine Zuwendungsbescheinigung. Dafür benötigen wir Ihre vollständige Adresse. Bitte tragen Sie diese in dem Überweisungsträger ein.
 Vielen Dank!

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in
 Deutschland und
 in andere EU-/EWR-
 Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 33 Stellen)

Verein für Reformatorische Publizistik (BEKENNENDE KIRCHE)

IBAN

DE03 5139 0000 0000 6375 05

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

V B M H D E 5 F

Volksbank Mittelhessen e.G.

Betrag: Euro, Cent

Verwendungszweck: max. 27 Stellen

Zuwendung für BEKENNENDE KIRCHE

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber / Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Konto-Nr. des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Empfänger
 Verein für Reformatorische Publizistik
 (BEKENNENDE KIRCHE)

IBAN

DE03 5139 0000 0000 6375 05

BIC: VBMHDE5F

bei
 Volksbank Mittelhessen

EURO

Verwendungszweck

Zuwendung für BEKENNENDE KIRCHE

Auftraggeber/Einzahler

Quittung bei Barzahlung

**Hier geht es zur Onlineversion
der Bekennenden Kirche:
www.bekennende-kirche.de**





reformatio

Podcast der Bekennenden Kirche

- ((())) 2 Folgen pro Woche – Dienstag und Freitag
- ((())) Artikel aus der Zeitschrift BEKENNENDE KIRCHE, Predigten uvm.
- ((())) Lesung teils durch die Autoren selbst

Überall wo es Podcasts gibt:



<https://reformatio.buzzsprout.com/>

